

Der Kunsthandel in Hannover: Bezugsquelle für die Sammlung des Bomann-Museums Celle

Der Kunsthandel in Hannover: Bezugsquelle für die Sammlung des Bomann-Museums Celle

Christopher Manuel Galler

Zusammenfassung

Der folgende Beitrag schildert zum einen den Forschungsstand zur Provenienz der Ankäufe des Bomann-Museums auf dem Kunstmarkt in Hannover in den Jahren 1933 bis 1945, zum anderen gibt er einen Überblick über die Tätigkeit von sechs dort ansässigen Händlern und ihre Beteiligung am Handel mit NS-Raubgut.

Nachdem das Bomann-Museum als vereinsgetragenes Museum stark unter den Auswirkungen der wirtschaftlichen Krisen der 1920er und frühen 1930er Jahre gelitten hatte, verbesserte sich seine Situation durch die Gründung einer Betriebsgesellschaft im Jahr 1938 deutlich. Die daran als Gesellschafter maßgeblich beteiligte Stadt Celle gewann mehr Einfluss, stellte das Museum aber auf eine bessere finanzielle Basis. Hierdurch war es gerade ab 1938 möglich, sowohl im überregionalen wie auch regionalen Kunsthandel in Hannover gezielt und in größerem Umfang Kulturgüter zu erwerben. Diese sollten zum einen der Einrichtung neuer Räume in einem erweiterten Museum dienen, zum anderen der Ausstattung des seit 1866 weitgehend seines vorherigen Inventars entkleideten Celler Schlosses.

Die Erwerbungspolitik des Museums und die Provenienz der Ankäufe wird am Beispiel der Erwerbungen bei den folgenden sechs Kunst- und Antiquitätenhändlern untersucht: Emil Backhaus, Franz Lafaie, Aloys Menges, Erich August

Nolte, Erich Pfeiffer und Karl von der Porten. Während bei Karl von der Porten für einen Teil der Ware ein Auktionskatalog vorliegt und eine eindeutige Ermittlung der Vorbesitzer möglich machte, fehlen im Fall der anderen Kunsthändler derartige Quellen. Insbesondere die Korrespondenz des Museums mit ihnen konnte noch zur Klärung weiterer Provenienzen beitragen. Für viele Objekte können aber bisher nur Zwischenergebnisse festgehalten werden. Besonders im Fall des Kunsthändlers Emil Backhaus besteht der Verdacht eines verfolgungsbedingten Entzugs der Objekte, da er durch seine gutachterliche Tätigkeit für die Devisenstelle in größerem Umfang in den Handel mit NS-Raubgut verwickelt war.

Abstract

The following article firstly details the current state of research regarding the provenance of acquisitions by the Bomann Museum Celle from the Hanover art market during the years 1933–1945, and secondly it gives an overview of the activities of six dealers from Hanover and their involvement in trading with art looted by the National Socialists.

Following the negative effects the economic crises of the 1920s and early 1930s had on the Bomann Museum as an association-sponsored institute, the situation improved considerably when the museum was established as an operating company in 1938. The Municipality of Celle as a significant shareholder gained more influence but also placed the museum on a better financial footing. As a result it became possible from 1938, to acquire cultural assets purposefully and on a large scale from the regional art trade in Hanover as well as on a national level. These assets were to be displayed in new rooms of an extended museum, and also they were to become part of the inventory of the Celle Palace which had been largely stripped of its collection of objects after 1866.

The Museum's acquisition policy as well as the provenance of the acquisitions are examined using the examples of six art and antiques dealers: Emil Backhaus, Franz Lafaire, Aloys Menges, Erich August Nolte, Erich Pfeiffer and Karl von der Porten. In the case of Karl von der Porten an auction catalogue exists clearly identifying the previous owners, but as to the remaining art dealers such sources are lacking. In these cases, the correspondence of the Museum with the dealers has helped to clarify the provenance, however, for many objects only an interim result could be established. As to the art dealer Emil Backhaus, it is possible that the objects were acquired during the National Socialist persecution, since as an appraiser for the Foreign Exchange Office he was involved in trading with property looted by the regime.

Die Grundlagen für das Sammeln des Bomann-Museums in den Jahren 1933 bis 1945

Im Rahmen der vom Verfasser von Mai 2019 bis zum Mai 2021 durchgeführten Provenienzrecherchen wurden die Erwerbungen des Bomann-Museums im regionalen Kunst- und Antiquitätenhandel im Zeitraum von 1933 bis 1945 systematisch untersucht.¹ Bevor jedoch auf einzelne Objekte und Konvolute sowie die verkaufenden Kunst- und Antiquitätenhändler näher eingegangen wird, soll im Folgenden kurz dargestellt werden, mit welchen Interessen und Zielen das Museum seine Sammlung in der NS-Zeit durch Ankäufe im regionalen Kunsthandel erweiterte.

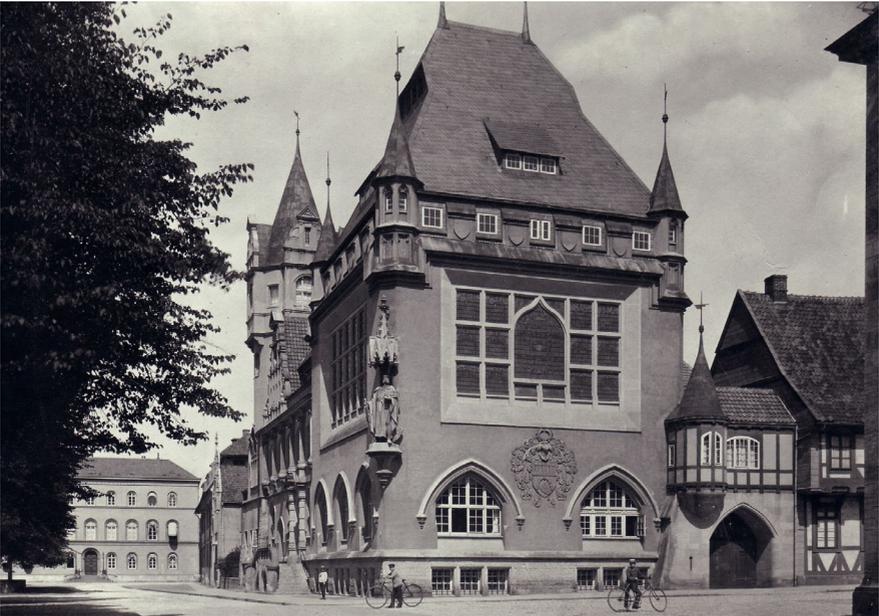


Abb. 1 | Außenansicht des Bomann-Museums von Südwesten, um 1910
© Bomann-Museum Celle, Fotoarchiv



Das heutige Bomann-Museum wurde 1892 anlässlich des 600-jährigen Stadtjubiläums von Celle gegründet und trug ab 1895 zunächst den Namen Vaterländisches Museum. Nachdem es provisorisch in einem ehemaligen Schulgebäude untergebracht war, konnte es 1907 in einen vom Architekten Alfred Sasse (1870–1937) entworfenen Neubau am Celler Schloßplatz umziehen (Abb. 1). Maßgeblicher Initiator dieser Entwicklung war der Celler Textilfabrikant Wilhelm Bomann (1848–1926), der 1898 Vorsitzender des Celler Museumsvereins wurde (Abb. 2). Bomann konzentrierte die anfangs wenig zielgerichtete Samm-

lungstätigkeit auf drei wesentliche Gebiete: die hannoversche Militär- und Landesgeschichte, die bäuerlich-ländliche Kulturgeschichte und die Celler Stadtgeschichte. Diese Schwerpunkte waren sowohl von der sich um die Jahrhundertwende herausbildenden Heimatbewegung beeinflusst, die besonders das vergangene bäuerliche Leben idealisierte, als auch durch die bei Bomann und anderen Mitstreitern noch stark ausgeprägte Bindung an das 1866 untergegangene Königreich Hannover.² Auch Bomann griff für das Sammeln schon auf ein Netzwerk von Agenten und Händlern zurück. Somit spielten sie von Beginn an für den Aufbau der Sammlung eine wichtige Rolle.³ Der Erste Weltkrieg und die teilweise von schweren wirtschaftlichen Krisen geprägten Jahre der Weimarer Republik führten zu einer Stagnation der Museumsentwicklung. Dies wirkte sich auch auf die Sammlungstätigkeit aus, da größere und gezielte Ankäufe an den finanziellen Möglichkeiten scheiterten. Auch die seit 1924 von Oberbürgermeister Ernst Meyer (1886–1948, Abb. 3) angestoßenen Pläne zur Neueinrichtung einiger Räume im seit dem Ende des Königreichs Hannover im Jahr 1866 nicht mehr von den Welfen genutzten Celler Schlosses mit passender Ausstattung mussten zurückgestellt werden.⁴



Abb. 2 | Wilhelm Bomann, um 1910, Inv.-Nr. BMC0012151. © Bomann-Museum Celle

Abb. 3 | Ernst Meyer, um 1941. © Stadtarchiv Celle



Obwohl der seit 1923 als Nachfolger von Bomann amtierende Direktor Albert Neukirch (1884–1963, Abb. 4) im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen nicht der NSDAP angehörte, betonte er dennoch die Nutzbarkeit seines Hauses für die von den Nationalsozialisten propagierte Volksgemeinschaft. Mit der gefühlten Aufwertung der Heimatmuseen im NS-Staat stieg zumindest auf lokaler Ebene die Bereitschaft zur Unterstützung des Museums. 1934 konnten die Planungen für einen Museumsanbau beginnen, dessen Ausführung nun nicht mehr am Geld, son-

dern an der Rationierung wichtiger Baumaterialien zugunsten der Rüstungswirtschaft scheiterte.⁵ Dennoch wurde die Planung hierfür fortgesetzt und auch gezielt zur Einrichtung neuer Abteilungen gesammelt. Dies wurde möglich, da sich die Stadt Celle seit 1938 mit der Gründung der Gesellschaft zum Betrieb des Vaterländischen Museums deutlich stärker engagierte. Zwar hatte sie durch das damalige „Führerprinzip“ in der Gesellschaft erheblich an Einfluss gewonnen, ermöglichte aber durch ihre Zuschüsse eine signifikante Erhöhung des Ankaufsetats.⁶ Weiterhin konnte 1939 ein Kredit von 60.000 RM zum Erwerb von Kulturgütern zur Ausstattung des Celler Schlosses aufgenommen werden. Aber noch 1940 löste die Stadt diese Summe komplett ab und zahlte fortan Ankäufe für diesen Zweck direkt aus dem städtischen Etat.⁷

Für die Realisierung einer barocken Idealausstattung der früheren Parade Räume im Celler Schloss wurden insbesondere Gemälde, Möbel und sonstige Kunstgegenstände gesammelt, da früheres Originalinventar nicht beschafft werden konnte. Zwar wurden hierfür vornehmlich bei der Generalverwaltung des vormalig regierenden preußischen Königshauses und im Berliner Kunsthandel Ankäufe vorgenommen, aber auch der regionale Kunsthandel in Hannover diente als Bezugsquelle.⁸ Weiterhin war im vorläufig nicht zu realisierenden Museumsanbau die Einrichtung von neuen Epochenräumen wie einem Barockzimmer sowie die Erweiterung der militär- und jagdgeschichtlichen Ausstellung und insbesondere auch eine verstärkte Präsentation bäuerlicher Kulturgüter geplant.⁹ Daher bildete auch der Ankauf von passendem Sammlungsgut einen Schwerpunkt der Museumserwerbungen

im regionalen Kunst- und Antiquitätenhandel. Im Folgenden werden die Forschungen zu den dortigen Erwerbungen des Museums aus dem Zeitraum von 1933 bis 1945 am Beispiel von sechs Händlern aus Hannover vorgestellt.

Kunsthändler und Gutachter der Devisenstelle: Emil Backhaus

Einer der Händler, bei dem das Bomann-Museum ab 1937 wiederholt Kulturgut ankaufte, war Emil Victor Backhaus (1873–1955). Er wurde am 16. August 1873 auf dem Gut Himmelreich bei Empede im Kreis Neustadt am Rübenberge geboren und lebte bereits seit 1899 in Hannover, wo er als Kaufmann arbeitete. Als Kunst- und Antiquitätenhändler war er aber erst seit 1914 tätig und hatte zunächst in der Augustenstraße 14 ein Geschäft, bevor er 1919 ein Haus in der Königstraße 12 als Wohn- und Geschäftshaus erwarb.¹⁰ Es ist wohl vor allem den mangelnden finanziellen Möglichkeiten geschuldet, dass im Bestand des Bomann-Museums vor 1937 keine Ankäufe bei Backhaus nachzuweisen sind. Das Kestner-Museum in Hannover (heute Museum August Kestner) zählte hingegen unmittelbar nach seinem Einstieg in den Kunst- und Antiquitätenhandel zu seinen Kunden.¹¹ Dies verwundert nicht, da Backhaus mit Kunstgewerbe wie Porzellan, Fayencen, Gläsern und Möbeln handelte und das Kestner-Museum schon damals einen kunstgewerblichen Schwerpunkt hatte. Aber auch im Gemäldehandel war Emil Backhaus nach eigenen Worten tätig:

„Wenn ich den Bilderhandel nicht als Spezialgebiet betreibe, so erwerbe ich doch gerne Gemälde der Münchener und Düsseldorfer Schule sowie guter Hannoverscher Maler von künstlerischer Qualität bis spätestens 1880.“¹²

Er verfügte wie nicht wenige Kunsthändler über eine größere private Kunstsammlung, wobei er bei Gelegenheit auch Objekte aus dem Privatbesitz wieder seinem Warenbestand hinzufügte.¹³

1937 machte Carl Küthmann (1885–1968), der damalige Direktor des Kestner-Museums, seinen Celler Kollegen Albert Neukirch auf eine Tasse im Schaufenster von Emil Backhaus aufmerksam, die mit dem Celler Schloss als Motiv bemalt ist. Neukirch zeigte schließlich Interesse und erwarb die von der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin hergestellte Tasse zum Preis von 28 RM (Abb. 5). Bei dieser Gelegenheit offerierte Backhaus auch eine größere Heidelandschaft von Rudolf



Abb. 5 | Königliche Porzellan-Manufaktur (KPM), Ansichtstasse Celler Schloß, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Porzellan, Höhe 9 x Breite 14,8 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. KP00054. © Bomann-Museum Celle

Hermanns (1860–1935), die allerdings nicht erworben wurde. Dennoch dauerten die Geschäftsbeziehungen zwischen Backhaus und dem Museum in den Folgejahren an. Im Dezember 1939 wurden sechs Tassen, darunter fünf Wappentassen, zum Preis von 115 RM erworben. Im gleichen Zug kaufte die Stadt Celle sieben Porzellantassen der Marken Wallendorf und Rauenstein für 75 RM sowie eine Meißener Kaffeekanne und ein Deckelterrinen für zusammen 30 RM.¹⁴ Diese sind aber heute nicht im Museumsbestand nachzuweisen und wurden vermutlich im Celler Rathaus als Gebrauchsgegenstände genutzt.

Im Jahr 1940 wurde ein weiteres Konvolut für insgesamt 725 RM erworben, darunter eine Fürstenberger Tasse, zwei Walzenkrüge und zwei Vasen aus der Manufaktur in Hannoversch Münden. Bei einer dieser Vasen handelt es sich um eine sogenannte Netzvase mit Blütendekor, die mit 325 RM den größten Anteil am Konvolutspreis ausmachte (Abb. 6a).¹⁵ Gut drei Jahre später



Abb. 6a | Fayence-Manufaktur Münden, Netzvase mit Deckel, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Keramik, Höhe 39,5 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. K01401 © Bomann-Museum Celle, Thomas Voges



Abb. 6b | Fayence-Manufaktur Münden, Netzvase mit Deckel, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Keramik, Höhe 35,6 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. K01400 © Bomann-Museum Celle, Arnold Fett



Abb. 6c | Fayence- und Steingutmanufaktur Guischard, Potpourrivase mit Deckel, 2. Hälfte 18. Jahrhundert, Keramik, Höhe 29 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. K01399. © Bomann-Museum Celle, Arnold Fett

musste das Museum für ein vergleichbares Objekt auf einer Auktion des Berliner Kunsthändlers Hans W. Lange im Oktober 1943 einen Preis von 1.495 RM (Abb. 6b) zahlen und im August 1944 sogar 3.500 RM im freihändigen Ankauf (Abb. 6c). Angesichts dieser Steigerung erschien Museumsdirektor Neukirch der Preis von Backhaus im Rückblick günstig:

„Die Preise waren ja nach denen, die wir noch vor zwei Jahren bei dem nicht billigen Backhaus bezahlt haben, fast alle ungeheuerlich, mögen aber [...] künftig für den Einzelhandel maßgebend werden.“¹⁶

Im März 1940 erfolgte ebenfalls der Ankauf eines Barockschranks, den der Museumsdirektor seit Januar 1939 ernstlich erwogen hatte, wie er Oberbürgermeister Meyer mitteilte:

„Bei Backhaus steht seit Jahren ein interessanter Barockschrank aus der Familie v. Estroff, der Tradition nach vielleicht ursprünglich aus dem Celler Schloß, den er aus Eustrup im Hoyaschen erworben hat; er soll 700 M kosten. Ich habe ihn seit langem im Auge für unser künftiges Barockzimmer und möchte gelegentliche Besichtigung empfehlen.“¹⁷

Hiermit ist der Epochenraum gemeint, der im Zuge der geplanten Museumserweiterung entstehen sollte. In der Rechnung für den Schrank vom 17. März 1940 über 725 RM ist dann noch genauer als Provenienz angegeben: „ehem. Besitz der Königin Marie von Hannover, die ihn einer Hofdame, v. Estrof, aus dem Krs. Hoya zum Geschenk machte“¹⁸. Dies ist die einzige Erwerbung des Celler Museums bei Backhaus, zu der auf der Rechnung etwas über die vorherige Provenienz angegeben ist. Ohne Zweifel war die mutmaßliche Herkunft aus dem hannoverschen Königshaus für den Museumsdirektor ein wichtiger Grund für den Ankauf, wobei die Provenienz bisher nicht durch eine weitere Quelle bestätigt werden kann. Dies liegt auch daran, dass der Schrank nicht im Bestand nachgewiesen werden kann.¹⁹ Hingegen ist die Lieferung des Barockmöbels nach Celle eindeutig schriftlich belegt, da das Oberteil dem Transporteur heruntergekippt war und Backhaus zur Beseitigung des Schadens einen Nachlass von 25 RM gewährte.²⁰

1942 erfolgte abermals der Ankauf eines Konvoluts bei Backhaus, das aus zwei Fürstenberger Vasen sowie zwei Zinnterrinen bestand.²¹ Während die kleine Empire-Terrine lediglich 20 RM kostete, berechnete Backhaus für die größere ovale Barock-Terrine 450 RM. Diese Summe wurde von der Stadt Celle übernommen, da diese Terrine dem neuen „Ratssilberschatz“ hinzugefügt wurde, für den zu jeder Zeit ebenfalls geeignete Stücke gesammelt wurden. Während die Terrine 1943 als Teil dieses „Schatzes“ geführt wurde, war dies in der 1994 angefertigten Aufstellung des „Ratssilberschatzes“ nicht mehr der Fall. Im Museumsbestand befindet sich aber eine ovale Barock-Terrine mit dem Stempel von Christian Gottlieb Goebel, der um 1765 als Meister in Dresden tätig war.²² Ihre Herkunft ist unbekannt, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass es sich dabei um die Terrine aus dem „Ratssilberschatz“ handelt. Auf der Unterseite der ebenfalls im Konvolut enthaltenen Fürstenberger Vase



aus der Zeit um 1820, in Kalathosform ausgeführt und in Sepiatönen bemalt, befindet sich ein alter Aufkleber mit der Aufschrift: „5045/63 EF RO Fürstenberg“ sowie der Nummer „1942,62“²³ (Abb. 7a/b). Während Letztere die nachträglich hinzugefügte Zugangsnummer des Museums darstellt, stammen der Aufkleber und die übrige Beschriftung entweder von Emil Backhaus oder einem Vorbesitzer. Da es aber keine vergleichbaren Aufkleber auf den anderen bei ihm erworbenen Objekten gibt, auch nicht auf Erwerbungen in den Museen in Hannover²⁴, konnte die Bedeutung der Aufschrift bisher nicht eindeutig bestimmt werden.

Für die Zeit nach 1942 konnten bisher keine Ankäufe des Bomann-Museums bei Emil Backhaus mehr ermittelt werden. Am 17. November 1943 berichtete Backhaus dem Celler Museumsdirektor, dass sein Geschäft und die Wohnung durch die schweren Bombenangriffe auf Hannover am 8. und 9. Oktober 1943 beschädigt wurden. Er habe jedoch die guten Stücke aus seinem Laden noch auslagern können, aber infolgedessen auch keine Verkaufsmöglichkeit.²⁵ Allerdings setzte das Finanzamt für Emil Backhaus für die Jahre 1943, 1944 und 1945 ein Einkommen von 13.742, 12.418 und 12.539 RM fest. Dies spricht eigentlich gegen eine weitgehende Einstellung der Geschäftstätigkeit.²⁶ Unklar ist aber, auf welche Weise Backhaus in den letzten drei Kriegsjahren das berechnete Einkommen erzielte. Die Auslagerung wertvoller Bestände durch Backhaus ist hingegen belegt, da er am 26. August 1943 dem Celler Museumsdirektor ein Paket mit fünf Gemälden übergab, darunter das Werk „Der Granalfischer“ von Max Liebermann²⁷, dessen Provenienzzgeschichte im Beitrag von Ulrike Wolff-Thomsen eingehend besprochen wird.²⁸

Im Fall von Emil Backhaus lässt sich belegen, dass er in größerem Umfang in den Handel mit verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut involviert war. Als Backhaus 1933 im Alter von 60 Jahren der NSDAP beitrug²⁹ (Abb. 8), zählte er bereits zu den fest etablierten Kunsthändlern in der Leinestadt. Die Parteimitgliedschaft lässt jedoch zunächst kaum Rückschlüsse auf seine Aktivitäten als Händler zu, sondern vielmehr seine sonstigen Funktionen. Als in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre nach der Verkündung der Nürnberger Gesetze und der Reichspogromnacht im November 1938 immer mehr Juden aus Deutschland flohen, wurde Emil Backhaus Vertrauensmann der Zollfahndungsstelle, der das Umzugsgut von Juden im Hinblick auf Kulturgüter prüfte. Wurde etwas davon von der Mitnahme ausgeschlossen, kaufte Backhaus es teilweise selbst an. Dabei überwies der Kunsthändler die gezahlten Beträge gemäß den geltenden Bestimmungen auf Sperrkonten, über die die Inhaber nicht mehr eigenständig verfügen konnten. Auch für jede Einzahlung

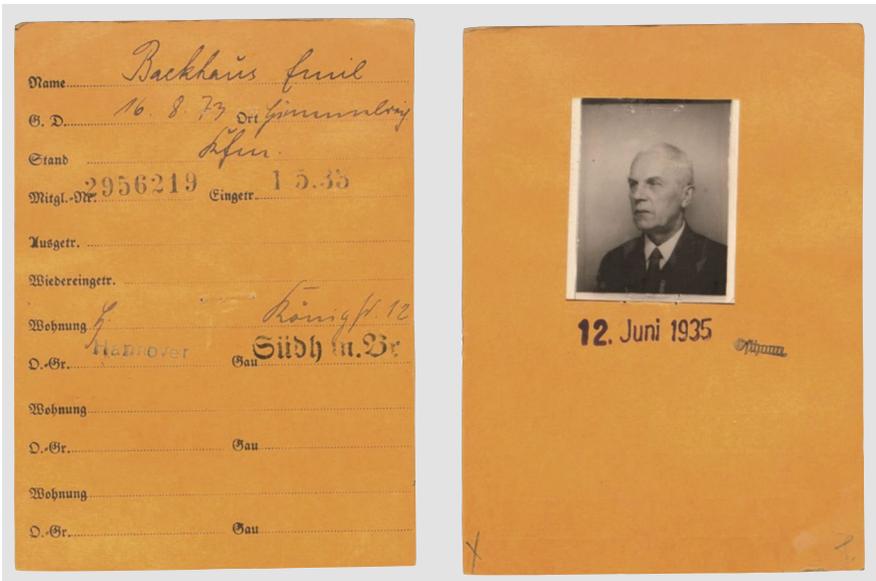


Abb. 8 | Mitgliederkartei der NSDAP: Emil Backhaus, BArch R 9361-VIII KARTEI / 330743
© Bundesarchiv Berlin

auf ein solches Konto war eine Genehmigung erforderlich. Im Frühjahr 1939 häuften sich offensichtlich die Fälle, bei denen Emil Backhaus Überweisungen auf Sperrkonten vorzunehmen hatte. Daher beantragte er am 21. März 1939 bei der Devisenstelle des Finanzamtes Hannover-Linden, ihm anstelle von Einzelgenehmigungen eine grundsätzliche Genehmigung zu erteilen (Abb. 9).³⁰ Diesem Ersuchen wurde schließlich mit der Auflage entsprochen,

*„monatlich eine Aufstellung über die geleisteten Zahlungen einzureichen, aus welcher die Namen der Begünstigten, die eingezahlten Beträge und die kontoführenden Devisenbanken ersichtlich sind“.*³¹

Dies zeugt davon, dass die Zahl solcher Ankäufe im Frühjahr 1939 angestiegen war. Allerdings konnten die monatlichen Auflistungen, die Backhaus erstellen sollte, bisher nicht gefunden werden. Ohne diese Quelle kann nicht gezielt nach den Akten zu betroffenen Personen gesucht werden. Da allein im Bestand Genehmigungsabteilung der Devisenstelle in Hannover über 2.800 Akten zu jüdischen Personen vorhanden sind, musste im Rahmen der bis-

20

3180 / 1

7

EMIL BACKHAUS

Von der Industrie- und Handelskammer zu Hannover
öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger
für Antiquitäten, Gemälde und Kunstgegenstände

HANNOVER-O, DEN 21. März 1939
KÖNIGSTR. 12 · FERNRUF 28608



An die
Devisenstelle des
Finanzamts Hannover-Linden

Hannover

Am Waterlooplatz 11

24656

Durch das Zusammenarbeiten als Vertrauensmann mit
der hiesigen Zollfahndungsstelle bei auswandernden
Juden und damit in Zusammenhang stehender Festlegung
von K u l t u r g u t , welches zur Mitnahme nicht
freigegeben wird, habe ich im Einvernehmen mit den
auswandernden Juden diese Teile zum Verkauf über-
nommen.

Die Erlöse hiervon überwies ich auf das S p e r r -
k o n t o der mir bekanntgegebenen Banken und bitte,
da hierfür die Genehmigung verlangt wird, mir diese
generell zu erteilen.

Heil Hitler!

herigen Forschung eine Auswahl getroffen werden. Daher wurden diejenigen Akten vorrangig eingesehen, bei denen schon in der Verzeichnung ein Hinweis auf Kunstgegenstände vermerkt ist. Ebenso wurden Akten zu solchen Personen eingesehen, bei denen aufgrund der gesellschaftlichen Stellung zu vermuten ist, dass sich Antiquitäten oder Kunstgegenstände im Haushalt und damit auch im Umzugsgut befanden. Nach Einsicht von über 100 Akten konnten in sechs Fällen Ankäufe von Antiquitäten und Kunstgegenständen durch Emil Backhaus festgestellt werden, die von der Mitnahme ins Ausland ausgeschlossen wurden. Betroffen davon war unter anderem der Rechtsanwalt Siegmund Oppler (1873–1942)³², der aufgrund seines Interesses an zeitgenössischer Kunst seit der Gründung der Kestner-Gesellschaft im Jahr 1916 Mitglied in deren Vorstand war. Zwar konnten Oppler und seine Frau Deutschland 1939 noch verlassen, aber durch die Besetzung der Niederlande lebten sie seit Mai 1940 erneut im Machtbereich des NS-Regimes. Wegen der drohenden Deportation nahm sich das Ehepaar 1942 in Amsterdam das Leben.³³ Die aus dem Umzugsgut ausgeschlossenen und von Backhaus übernommenen Kulturgüter sind in der folgenden Tabelle aufgeführt, ebenso wie die weiteren ermittelten Fälle:

Ankäufe von Emil Backhaus aus jüdischem Besitz

Gegenstand	Datum	Preis	Herkunft	Quelle
1 Perserbrücke, 1,45 x 2,20 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserbrücke, 1,30 x 2,10 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserbrücke, 1,30 x 1,85 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserbrücke, 1,19 x 1,85 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18

Gegenstand	Datum	Preis	Herkunft	Quelle
1 Perserbrücke, 1,07 x 1,70 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserbrücke, 1,13 x 1,75 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberge, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserteppich, 2,20 x 3,45 m	25.1.1939	1.600 RM (Konvolut)	Paul Steinberge, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Gemälde „Spaziergang“, 95 x 150 cm	25.1.1939	500 RM	Paul Steinberge, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Gemälde „Kartoffelernte“, 60 x 45 cm	25.1.1939	350 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Gemälde „Landschaft“	25.1.1939	K. A.	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Gemälde „Ruine“, 36 x 42 cm	25.1.1939	75 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 18
1 Perserbrücke	3.3.1939	365 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 75
1 Perserbrücke	3.3.1939	300 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 75
1 Perserbrücke	3.3.1939	245 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 75
1 Perserteppich	3.3.1939	500 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 75
1 kleines Gemälde	3.3.1939	220 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbge., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 75

Gegenstand	Datum	Preis	Herkunft	Quelle
1 Perserbrücke	18.3.1939	410 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbg., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 76
1 Perserbrücke	18.3.1939	410 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbg., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 76
1 Perserbrücke	18.3.1939	410 RM (Konvolut)	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbg., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 76
1 kleines Gemälde (ital. Motiv)	18.3.1939	160 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbg., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 76
1 kleines Gemälde	19.4.1939	170 RM	Paul Steinberg, geb. 27.8.1873 in Neustadt/Rbg., letzte Anschrift: Hannover, Hohenzollernstr. 55	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173, Bl. 77
1 Ölbild „lustige Bauern“, 16 x 22 cm	30.3.1939	580 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 92
1 Kommode mit Marmor, 72 x 76 cm	30.3.1939	350 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 92
2 Vasen, Flaschen- kürbisform	30.3.1939	50 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 92
2 Blumen-Vasen mit Fadenmuster	19.4.1939	60 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 93
1 kleine Eiform-Vase	19.4.1939	60 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 93
1 kleine Kumme, China	19.4.1939	18 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 93
1 kleiner Teller, Delft	19.4.1939	10 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 93

Gegenstand	Datum	Preis	Herkunft	Quelle
1 Schrank, 157 x 220 cm	28.4.1939	800 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 97
2 rot bezogene Sessel	28.4.1939	400 RM	Dr. Siegmund Oppler, geb. 16.7.1873, letzte Anschrift: Hannover, Grünewaldstr. 4	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 168
1 Mädchenbild (Ölgemälde)	28.4.1939	50 RM	Iwan Lichtenberg, geb. 18.2.1884, letzte Anschrift: Hannover, Arnswaldstr. 3	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1086
1 Damenbildnis (Ölgemälde)	28.4.1939	42,50 RM	Iwan Lichtenberg, geb. 18.2.1884, letzte Anschrift: Hannover, Arnswaldstr. 3	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1086
3 blaue Delfter Teller	28.4.1939	90 RM	Dr. Walter Neuberg, geb. 8.7.1881, letzte Anschrift: Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 10	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 784
1 Ölbild „Landschaft“, 36 x 59 cm	6.5.1939	nicht genannt	Hans Wolfes, geb. 16.6.1876, letzte Anschrift: Hannover, Am Schiffgraben 23	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1101, Bl. 41 u. 52
5 Miniaturen	6.5.1939	nicht genannt	Hans Wolfes, geb. 16.6.1876, letzte Anschrift: Hannover, Am Schiffgraben 23	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1101, Bl. 41
2 Bronzetöpfe	6.5.1939	nicht genannt	Hans Wolfes, geb. 16.6.1876, letzte Anschrift: Hannover, Am Schiffgraben 23	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1101, Bl. 41
1 Ölgemälde (Seestück) „Segelboot“, 62 x 40 cm	30.12.1940	200 RM	Anna Catzenstein, geb. Gottschalk, geb. 13.4.1876, letzte Anschrift: Hannover, Löwenstr. 11	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 334
1 Deckelkrug	30.12.1940	40 RM	Anna Catzenstein, geb. Gottschalk, geb. 13.4.1876, letzte Anschrift: Hannover, Löwenstr. 11	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 334
1 Porzellanfigur	30.12.1940	35 RM	Anna Catzenstein, geb. Gottschalk, geb. 13.4.1876, letzte Anschrift: Hannover, Löwenstr. 11	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 334
2 Silhouetten	30.12.1940	80 RM	Anna Catzenstein, geb. Gottschalk, geb. 13.4.1876, letzte Anschrift: Hannover, Löwenstr. 11	NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 334

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass die Angaben bei Gemälden durch die Maße zum Teil noch recht gut sind und eine Identifizierung möglich sein kann, falls ein entsprechendes Stück auftaucht. Hingegen ist das Kunstgewerbe nur rudimentär beschrieben, was eine eindeutige Zuordnung schwierig macht (Abb. 10). Eine Übereinstimmung mit den Objekten, die das Bomann-Museum bei Emil Backhaus erwarb, konnte bisher nicht festgestellt werden. Damit ist allerdings nicht ausgeschlossen, dass sich darunter trotzdem Raubgut befindet. Die Aufstellung der Ankäufe von Umzugsgut ist sicher nicht vollständig, da hierfür sämtliche der über 2.800 Akten durchgesehen werden müssten. Ebenso ist auch nicht gesichert, dass die Ankäufe in diesen Akten lückenlos dokumentiert sind. Andererseits wird Backhaus auch nicht in allen Fällen, zu denen er hinzugezogen wurde, etwas übernommen haben. Bei der Prüfung des Umzugsguts von Paul Vogelsang (geb. 1890) wurden beispielsweise trotz der Mitwirkung von Backhaus keine Kunstgegenstände von der Mitnahme ausgeschlossen, jedoch musste Vogelsang eine Dego-Abgabe in Höhe von 860 RM an die Deutsche Golddiskontbank entrichten.³⁴ Er wurde im September 1948 vorgeladen, um im Entnazifizierungsverfahren von Emil Backhaus auszusagen. Aber da Backhaus wohl nichts aus dem Umzugsgut erworben hatte, wurde seiner Aussage dann offenbar doch „keine Bedeutung“³⁵ beigemessen.

Jedoch enthält die Entnazifizierungsakte weitere konkrete Hinweise für Ankäufe von NS-Raubgut durch Emil Backhaus. Unter anderem werden Erwerbungen auf Versteigerungen von jüdischem Besitz deutlich unter Wert erwähnt³⁶, ebenso mehrfach Geschäftsverbindungen in die Niederlande ab 1941. Hiervon berichtet unter anderem der Treuhänder von Seckendorff, der 1948 aufgrund der NSDAP-Mitgliedschaft von Backhaus mit der treuhänderischen Verwaltung von dessen Vermögen und Geschäft betraut war. Nach seiner Aussage stand Backhaus

„seit dem Jahr 1941 bis 1945 auf Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums zwecks Verwertung feindlichen Vermögens dauernd in Geschäftsverbindung mit dem Auktionshaus van Marle & Bigenell [van Marle & Bignell] Kunst- und Möbelversteigerung in den Haag, Holland, ebenso mit dem ‚Heim‘ in Holland [...]“³⁷.

Diese Aussage muss allerdings noch durch weitere Forschungen in niederländischen Archiven, insbesondere im RKD – Nederlands Instituut voor Kunstgeschiedenis, geklärt werden.³⁸ Ebenso wird Emil Backhaus, wie sicher auch andere im Folgenden vorgestellte Händler, während seiner gesamten Tätig-

Fol. 16

Nr 148

Hannover den 28. April 1939

784 / 63 16

38214 Rechnung

Der Oberfinanzpräsident Hannover
(Devisenstelle Hannover)
10. MAI 1939

für den Juden Dr. Walter Neuberg, Hannover Ferdinand-Wallstraße 10
 von Ferr. C. Dresdener Bank Hauptkassens
Eugenbergplatz, Hannover

Emil Backhaus
Hannover, Königstr. 12
Fernspr. 2 86 06

3 kleine Silber Teller

abzüglich 15%

R W	90.-
-	13.50
R W	76.50

Eingezahlt am 28/IV 1939

Ferr. C. Dresdener Bank Hauptkassens Eugenberglaf Hannover

**Der Oberfinanzpräsident
Hannover.
(Devisenstelle)**

137 - 38214

- 1/ Kenntnis gen.
- 2/ Neuberg ist schon im März 39 ausgewandert.
- 3/ z. Akte: Wribanov, Dr. Walter Josef
J. A.

Handwritten signature

M./T. 39. *Handwritten signature*

keit als Händler auch auf Auktionen in Deutschland eingekauft haben. Auktionen waren zu jener Zeit noch in viel größerem Maße eine Bezugsquelle für den regionalen Kunsthandel als heute. Im Fall von Backhaus lässt sich beispielsweise nachweisen, dass er Auktionen von Hans W. Lange (1904–1945) in Berlin besuchte. Während er 1942 vor allem als Beobachter für Ferdinand Stuttmann, den damaligen Leiter der Kunstabteilung im Landesmuseum Hannover, daran teilnahm, trat er 1937 auch als Käufer in Erscheinung.³⁹ Auf der am 6. und 7. Dezember 1937 stattfindenden Auktion wurden größtenteils Bestände aus dem Nachlass der Hamburger Sammlerin Emma Budge (1852–1937), was eindeutig gegen ihren testamentarisch formulierten Willen geschah.⁴⁰ Auch die im Beitrag von Johannes Schwartz in diesem Band näher geschilderten Einzelfälle verdeutlichen, dass auch zukünftig noch Forschung an verschiedenen Stellen notwendig ist, um die Beteiligung von Emil Backhaus beim Entzug und Handel mit NS-Raubgut umfassend auszuleuchten.

Das Antiquariat Franz Lafaire

Das Antiquariat Franz Lafaire suchte der Celler Museumsdirektor vor allem auf, um den Bestand der Museumsbibliothek zu erweitern.⁴¹ Dieser wurde bisher nicht im Hinblick auf die Herkunft untersucht, allerdings die grafischen Arbeiten, die 1942 ebenfalls bei diesem Antiquariat bezogen wurden.⁴² Museumsdirektor Albert Neukirch berichtete dem Celler Oberbürgermeister Ernst Meyer wenige Wochen vor dem Abschluss dieses Ankaufs:

„Das Antiquariat Lafaire (Rustplatz 8) hat immer eine wohlgefüllte hannoversche Abteilung, aus der wir früher schon zuweilen gekauft haben, auch eine jetzt allerdings recht zusammengeschmolzene Kunstabteilung; da die Preise zu meist noch recht billig waren, habe ich eine größere Sendung ausgesucht und mit dem Inhaber einmal eingehender über weitere Aussichten gesprochen. [...] Auch gute alte Kupferstiche (Porträts, Stadtansichten) sind immer da.“⁴³

Das Antiquariat Lafaire bestand 1942 bereits seit 46 Jahren. Sein Gründer Franz Lafaire wurde 1860 in Aachen geboren und zog 1885 nach Mannheim und 1887 nach Hannover, wo er als selbstständiger Kaufmann zusammen mit seiner Frau zunächst einen Spiel- und Galanteriewarenhandel betrieb. 1896

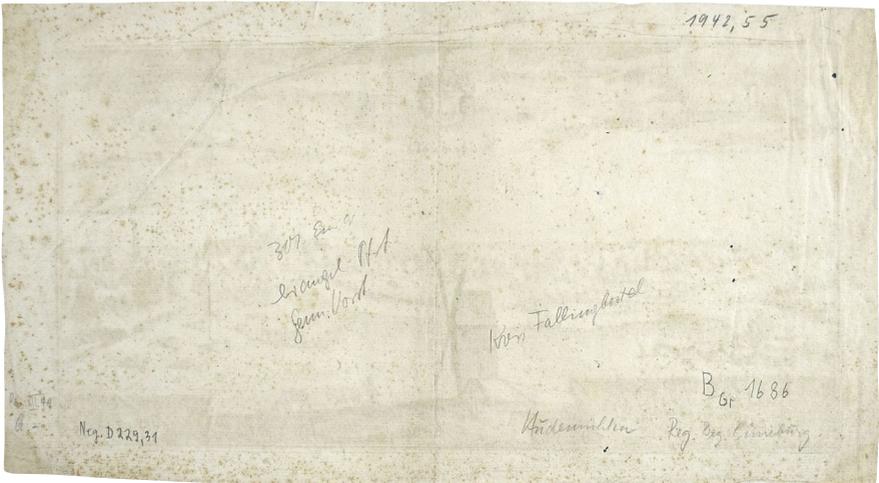


Abb. 11a/b | Matthäus Merian, Hudemühlen, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BGR01686
© Bomann-Museum Celle

ist er dann erstmals als Antiquariats-Buchhändler verzeichnet.⁴⁴ Im Jahr 1922 gründete sein 1892 geborener Sohn Heinrich (Heinz) Lafaire die Orient-Verlagsbuchhandlung, die bis 1934 bestand und innerhalb von zwölf Jahren 117 Publikationen, darunter auch zahlreiche jüdische Schriften, herausbrachte. Heinrich Lafaire kaufte auch komplette Nachlässe wie die buddhistischen Publikationen des Verlages von Oskar Schloss auf. Franz Lafaire und sein Sohn Heinrich hatten stets unter derselben Adresse firmiert und das Antiquariat bestand auch nach der Auflösung der Verlagsbuchhandlung weiter.⁴⁵ In welchem Umfang ab 1933 NS-Raubgut in den Handelbestand des Antiquariats Franz Lafaire gelangte, lässt sich bisher nicht genau angeben. Belegt ist aber, dass im November 1942 „174 Bände Klassiker, Romane, Broschüren, Geschichte, Kunst (teilweise Makulatur)“ aus der Bibliothek des Kaufmanns Gustav Rüdberg für 148 RM in das Antiquariat gelangten.⁴⁶

Das 1942 beim Antiquariat Franz Lafaire durch das Bomann-Museum erworbene Konvolut umfasst sieben Stiche, darunter mehrere Porträts sowie historische Ansichten von Lüneburg um 1550 und Hudemühlen im ehemaligen Landkreis Fallingb. um 1650 (siehe Abb. 11). Während auf den Porträts, beispielsweise dem Kupferstich von König Georg II., mit Bleistift der Preis sowie eine Zahl notiert ist, die sich möglicherweise auf ein Verzeichnis des Antiquariats bezieht, befindet sich auf den beiden historischen Ansichten eine weitere Beschriftung (Rei [?] XII.41). Da beide Stiche im April 1942 erworben wurden, liegt es nahe, dass es sich dabei um eine Datumsangabe handelt. Diese könnte angeben, wann die Stiche durch das Antiquariat angekauft wurden – also im Dezember 1941 –, oder von anderer Seite an das Antiquariat verkauft wurden. Da aber Stücke mit vergleichbaren Beschriftungen für das Antiquariat Franz Lafaire bisher nicht bekannt sind, lassen sich eindeutige Aussagen über die vorherige Herkunft der dort erworbenen Stiche gegenwärtig nicht treffen.

Die Kunst- und Antiquitätenhandlung Aloys Menges & Söhne

Neben dem Geschäft von Emil Backhaus gehörte auch die 1912 von Aloys Menges gegründete Kunst- und Antiquitätenhandlung in den 1930er Jahren bereits zu den etablierten Geschäften dieser Branche in Hannover. Der Firmengründer Aloys Menges wurde am 15. April 1877 in Rothenbach im Westertal geboren, lebte seit 1909 in Hannover und war gelernter Buchhalter.⁴⁷

ALOYS MENGES u. SÖHNE
 Gegr. 1912 F. 298 90
 Königstraße 50 B u. 51 **HANNOVER** Ecke
 Hinüberstr.

**Antiquitäten Antike Möbel
 Gemälde**

*Specialitäten: Ältere Orientteppiche u.
 Brücken. Alte Leuchterkronen. Wand-
 arme. Blacker Laternen. Kamin-Zubehör.
 Alte Delfter Fliesen u. Fliesenbilder. Alte
 deutsche Volkskunst u. alte Bauernmöbel*

Abb. 12 | Anzeige von Menges und Söhne in der Zeitschrift „Weltkunst“, Jg. XII, Nr. 22/23 vom 5. Juni 1938

Bei der Gründung seines Geschäfts bezog er zunächst Räumlichkeiten in der Bronsartstraße 8, anschließend in der Kanalstraße 12 und ab 1917 in der Königstraße 7, wo er nun auch privat lebte. 1931 verlegte Menges seine Geschäftsräume vermutlich zwecks einer Vergrößerung der Verkaufsfläche in die Königstraße 50B/51 und zog privat in die Bödekerstraße 3.⁴⁸ Der Kunsthändler war verheiratet mit der am 20. April 1884 in Gelsenkirchen geborenen Käthe Hoffmann. Das Ehepaar hatte zwei Töchter und drei Söhne⁴⁹, von denen wohl zwei spätestens 1938 in das Geschäft einstiegen, das sich fortan Aloys Menges & Söhne nannte (Abb. 12).⁵⁰ Der jüngste am 5. Juni 1911 geborene Sohn Herbert machte sich hingegen mit der „Galerie Herbert Menges“ in der Georgstraße 31/32 selbstständig, die mit Gemälden von Künstlern der Gegenwart handelte (Abb. 13).⁵¹

Die Kunst- und Antiquitätenhandlung Aloys Menges bzw. Aloys Menges & Söhne handelte hingegen mit einem heterogenen Warensortiment. Allerdings dürfte der Schwerpunkt wie bei den anderen in diesem Beitrag vorgestellten Geschäften ebenfalls auf dem Handel mit alter Kunst gelegen haben.



Abb. 13 | Anzeige der Galerie Herbert Menges im Adressbuch der Stadt Hannover von 1943

In Werbeanzeigen, die 1938 in der Zeitschrift „Weltkunst“ geschaltet wurden, warb Aloys Menges für Antiquitäten, antike Möbel und Gemälde. In der „Weltkunst“ vom 5. Juni 1938 wurden auch folgende „Spezialitäten“ besonders hervorgehoben: ältere Orientteppiche und Brücken, alte Leuchterkronen, Wandarme, Blacker Laternen, Kamin-Zubehör, alte Delfter Fliesen und Fliesenbilder, alte deutsche Volkskunst und alte Bauernmöbel. Die bereits am 8. Mai 1938 geschaltete Anzeige wies hingegen darauf hin, dass gerade auch englische, schwedische und holländische Möbel gut vertreten waren. Und bereits am 13. März 1938 warb Menges mit Gemälden niederländischer und flämischer Meister des 17. Jahrhundert.⁵² Somit bildete vermutlich auch im Gemäldebereich der Handel mit alten Meistern einen Schwerpunkt.

Die Masse der Ankäufe des Bomann-Museums bei Menges erfolgte zwischen 1938 und 1943, was gut veranschaulicht, dass ab 1938 wesentlich mehr Mittel für die Sammlungserweiterung zur Verfügung standen. Während vorher in den Jahren 1926 und 1932 nur insgesamt fünf Einzelobjekte erworben wurden, waren es in der Zeitspanne von 1938 bis 1943 zusammen



Abb. 14 | Haubenschachtel, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Fichte, Breite 29,5 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. G00929. © Bomann-Museum Celle

61 Stücke.⁵³ Darunter befinden sich vor allem Grafik, Gemälde, Fensterbierscheiben und andere Glasobjekte sowie Fürstenberger Porzellan, aber auch bäuerliche Kulturgüter wie eine Haubenschachtel (Abb. 14).⁵⁴ Nicht alle diese Stücke sind heute erhalten, was vor allem die Fensterbierscheiben betrifft, von denen keine mehr im Bestand erhalten ist oder eindeutig zugeordnet werden kann. Hingegen gelang es im Zuge der Forschungen, ein bemaltes Tablett der Braunschweiger Manufaktur Stobwasser anhand einer verblassten Zugangsnummer und der Beschreibung im Zugangsbuch als Erwerbung bei Aloys Menges & Söhne aus dem Jahr 1942 zu identifizieren (Abb. 15).⁵⁵ Außer den damaligen Zugangsnummern konnten bei der autoptischen Untersuchung der Objekte aber nur in einzelnen Fällen Beschriftungen oder Etiketten dokumentiert werden, die einen Hinweis auf die Provenienz in der Zeit vor dem Ankauf durch das Museum geben können. Lediglich auf der Unterseite des Sockels einer 1940 erworbenen Büste des Herzogs Karl von Braunschweig (1713–1780) aus Fürstenberger Porzellan befinden sich zwei unterschiedliche Etiketten mit den Nummern 299 und 411 (Abb. 16). Die Suche in Auktionskatalogen ergab aber bisher keinen Treffer, sodass unklar ist, ob es sich bei einer oder beiden Zahlen um Losnummern handelt. Somit bleibt die



Abb. 15 | Stobwasser (Manufaktur), Tablett, 1. Hälfte 19. Jahrhundert, Blech, 76,5 x 59,5 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. G02428. © Bomann-Museum Celle

Ermittlung der Vorprovenienzen sehr schwierig, auch, weil im Gegensatz zu anderen Kunsthändlern für die Ankäufe bei Menges außer den reinen Rechnungen wenig Korrespondenz erhalten ist.

Daher kann auch für die Erwerbungen bei Aloys Menges & Söhne in der NS-Zeit nicht ausgeschlossen werden, dass sich darunter Raubgut befindet, zumal die Ankäufe in dem Zeitraum erfolgten, als besonders viel jüdisches Eigentum unter Zwang verkauft wurde oder von den Behörden beschlagnahmt und anschließend zur „Verwertung“ in den Handel gebracht wurde. Nachgewiesen ist der Erwerb von Raubgut durch Menges beispielsweise durch das Protokoll der Versteigerung der Chinasammlung von Max Rüdenberg aus dem Jahr 1942, auf der die Kunst- und Antiquitätenhandlung Menges zusammen mit den Händlerkollegen Emil Backhaus und Karl von der Porten einen Anteil von 50 Prozent am finanziellen Erlös hatte.⁵⁶ Da allerdings für das Bomann-Museum keine Ankäufe von Asiatika im Kunsthandel in Hannover ermittelt werden konnten, wurde davon nichts nach Celle weiterverkauft. Die von Aloys Menges' Sohn Herbert geführte Galerie taucht wiederum als Käufer bei der Versteigerung der Gemäldesammlung von Gustav Rüdenberg, einem Cousin von Max Rüdenberg, auf. Die



Abb. 16a/b | Porzellanmanufaktur Fürstenberg, Büste Herzog Karls von Braunschweig, 2. Hälfte
18. Jahrhundert, Porzellan, Höhe 38,8 x Breite 18,7 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. KP00158A-B
© Bomann-Museum Celle, Thomas Voges



Galerie Herbert Menges erstand hier das Gemälde „Ruhende Karawane“ von T. Heckendorf (vermutlich ist nicht „T. Heckendorf“, sondern Franz Heckendorf (1888–1962) gemeint) für 260 RM sowie „Milchhäuschen im Münchener Englischen Garten“ von Fritz Oswald (1878–1966) für 700 RM.⁵⁷

Erich August Nolte

Im Gegensatz zu den anderen in diesem Beitrag näher betrachteten Händlern war Erich August Nolte erst 1938 als selbstständiger Antiquitätenhändler im Adressbuch von Hannover mit einem Geschäft in der Andreasstraße 10 verzeichnet. Allerdings war er schon 1937 unter seiner privaten Adresse in der Herschelstraße 31 als Antiquar eingetragen, während er 1936 noch als Kaufmann verzeichnet war.⁵⁸ Da allerdings das Bomann-Museum schon 1937 erstmals etwas bei ihm kaufte und im Briefkopf vom Oktober 1937 bereits die Andreasstraße 10 als Geschäftsadresse erscheint⁵⁹, muss er dort schon im Laufe des Jahres 1937 ein eigenes Geschäft eröffnet haben. Erich August Nolte wurde am 15. März 1888 in Hannover geboren und war somit bei seiner Geschäftseröffnung bereits 49 Jahre alt.⁶⁰ Seine vorherige berufliche Tätigkeit konnte bisher nicht lückenlos ermittelt werden. Es ist aber wahrscheinlich, dass Nolte vor 1937 als Angestellter im Geschäft bei Karl von der Porten arbeitete, auf den im Verlauf diese Textes und auch im folgenden Beitrag von

Johannes Schwartz noch näher eingegangen wird. Eine vorherige Tätigkeit bei Karl von der Porten kann deshalb als wahrscheinlich gelten, weil Nolte noch 1936 dem Kestner-Museum im Auftrag von Karl von der Porten Autografen verkauft hatte.⁶¹ Gemäß einer kleinen Anzeige im Adressbuch von 1943 handelte Nolte besonders mit Altkunst, Münzen und Briefmarken.⁶² Laut der Aussage seines Händlerkollegen Emil Backhaus verfügte Nolte immer auch über ein gut gefülltes Lager mit Porträt-Kupferstichen.⁶³

Die 13 Objekte⁶⁴, die das Bomann-Museum zwischen 1937 und 1942 bei Erich August Nolte erwarb, deuten an, dass dieser mit einem ähnlich gemischten Sortiment handelte wie die anderen in diesem Beitrag näher untersuchten Kunsthändler. 1937 kaufte der Celler Museumsdirektor Neukirch bei Nolte zum Preis von 200 RM eine Miniatur, auf der ein Porträt der Sophie Dorothea von Braunschweig-Lüneburg (1666–1726) dargestellt ist (Abb. 17a).⁶⁵ Aus der Korrespondenz ist ersichtlich, dass vor Abschluss des Kaufs auch „der Herzog“ Interesse daran bekundet habe. Um welchen Herzog es sich handelt, erwähnt Nolte leider nicht, aber es ist wahrscheinlich, dass Herzog Ernst August (1887–1953), das damalige Oberhaupt des Welfenhauses, gemeint war. Er wird am ehesten Interesse am Ankauf einer Miniatur mit dem Bildnis einer Vorfahrin aus dem Welfenhaus gehabt haben. Allerdings erhält sowohl die Korrespondenz zum Ankauf als auch die rückseitige Beschriftung der Miniatur keine Hinweise auf ihre vorherige Provenienz (Abb. 17b).⁶⁶ Auch auf weiteren Objekten, wie beispielsweise dem Gemälde „Katze und Eule“ aus der Barockzeit, das 1940 für 60 RM bei Nolte erworben wurde⁶⁷, oder einem besonders detailreichen Kupferstich mit der Krönungszeremonie für Wilhelm III. von England, der 1942 für 30 RM angekauft wurde⁶⁸ (Abb. 18), konnten bei der Untersuchung keine Merkmale im Hinblick auf die Provenienz gefunden werden. Lediglich auf der Unterseite einer kleinen Porträtbüste aus Biskuitporzellan, die den jungen Napoleon Bonaparte darstellt und für die 1940 30 RM bezahlt wurden⁶⁹, ist ein wahrscheinlich älterer Aufkleber vorhanden. Darauf ist handschriftlich die Nummer „2894 Du“ notiert (Abb. 19a/b), deren Bedeutung bisher ohne Vergleichsbeispiele schwer erschlossen werden kann.

Abb. 17a/b | Unbekannt, Miniatur der Sophie Dorothea, Prinzessin von Ahlden, um 1680, Pastellmalerei, 4,5 x 3,2 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00464. © Bomann-Museum Celle

Abb. 18 | Romeyn de Hooghe (1645–1708), Krönung von Wilhelm III. und Maria II., Ende 17. Jahrhundert, Kupferstich auf Papier, 50,5 x 59,5 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BGR00948. © Bomann-Museum Celle



Abb. 19a/b | Porzellanmanufaktur Fürstenberg, Büste Napoléon Bonapartes, um 1800, Biskuitporzellan, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. KP00159. © Bomann-Museum Celle, Thomas Voges

Generell ist bisher noch wenig darüber bekannt, ob und in welchem Umfang Erich August Nolte am Handel mit NS-Raubgut beteiligt war. Ob er etwa identisch mit dem Nolte ist, der auf der Versteigerung des Umzugsguts von Johanna Ploschitzki ein gemischtes Konvolut im Wert von 1.385 RM erstand, kann bisher nur gemutmaßt werden.⁷⁰

Das „Haus der alten Kunst“: Erich Pfeiffer

Der Kunsthändler Erich Pfeiffer wurde am 28. April 1898 in Braunschweig geboren. Nach der Absolvierung der mittleren Volksschule trat er nach eigenen Angaben wegen seiner künstlerischen Veranlagung eine Lehre bei der Antiquitäten- und Kunsthandlung Willy Matthies in der Lützowstraße 38 in Berlin an.⁷¹ Nach dem Ende seiner Lehrzeit wurde Erich Pfeiffer zum Kriegsdienst eingezogen und diente 1917 und 1918 als Funker bei der Marine. Anschließend kehrte er zunächst in den Kunsthandel nach Berlin zurück und machte sich 1919 in seiner Geburtsstadt Braunschweig als Kunsthändler selbstständig. Gemäß seinem Briefkopf handelte er dort vornehmlich mit Antiquitäten sowie mit Gemälden alter und moderner Meister.⁷² Am 28. März 1928 siedelte Pfeiffer privat wie beruflich nach Hannover über und richtete seine neuen Geschäftsräume im Alten Posthof in der Celler Straße 3 ein.⁷³ In den 1930er Jahren nannte er sein Geschäft auch „Das Haus der alten Kunst“⁷⁴, woraus sich schließen lässt, dass alte Kunst nun den Schwerpunkt seines Sortiments bildete. In einer größeren Anzeige im Jahr 1942 führte er sein Sortiment noch einmal differenzierter auf: Gemälde, Mobiliar, Kleinkunst, Keramik, Grafik, Orientkunst, Perserteppiche usw. (Abb. 20).⁷⁵

Erich Pfeiffer gehörte in der NS-Zeit seit 1933 der SA an und war ab 1937 auch Mitglied der NSDAP. Am 10. Dezember 1943 wurde er jedoch aus der Partei ausgeschlossen, da er „durch disziplinwidrige[s] und unnationalsozialistische[s] Verhalten das Recht verwirkt [habe], der NSDAP weiter anzugehören“.⁷⁶ Diese Begründung bezieht sich vor allem auf das Verhalten Pfeiffers nach den großen Bombenangriffen auf Hannover am 8. und 9. Oktober 1943. Wenige Monate zuvor war der Kunsthändler als Politischer Leiter bzw. Kommissarischer Blockleiter der NSDAP-Ortsgruppe Hannover-Klagesmarkt berufen worden. Allerdings kam er diesem Amt nach Meinung des Ortsgruppenleiters nicht gewissenhaft nach, weshalb dieser ihn schon am 7. September 1943 ermahnte, entweder seine Verpflichtungen künftig gewissenhafter wahrzunehmen oder aber selbst den Ausschluss aus der NSDAP zu beantragen. Er drohte ihm auch bereits damit, sonst seinerseits ein Parteiausschlussverfahren einzuleiten.⁷⁷

Dies erfolgte dann wenig später im Zuge der Vorwürfe, die gegen Pfeiffer aufgrund seines Verhaltens nach den Luftangriffen vom Oktober 1943 erhoben wurden. Gegen den Ausschluss legte Pfeiffer zunächst beim NSDAP-Kreisgericht Hannover und am 24. März 1944 auch beim NSDAP-Gaugericht

Der alte Dofthof, erbaut 1660

ERICH PFEIFFER + ANTIQUITÄTEN

„Im alten Dofthof“ · Celler Straße 3 · Fernruf 2 66 89

Fahrschele: Am Dofthamp
Straßenbahnlinien 6, 19, 20

Wechfelnde Ausstellung
An- und Verkauf
alter Kunstgegenstände
Gemälde
Möbiliar, Fleinkunst
Keramik, Graphik
Orientkunst
Derferteppiche usw. usw.

Abb. 20 | Anzeige von Erich Pfeiffer im Adressbuch der Stadt Hannover von 1943

erfolglos Einspruch ein.⁷⁸ Das Gaugericht Süd-Hannover-Braunschweig billigte ihm zu, dass er unmittelbar nach dem Bombenangriff an den Löscharbeiten im Alten Posthof mitwirken musste und infolge einer dabei erlittenen Augenverletzung mehrere Tage nicht dienstfähig war. Aber das Gericht hielt den Ausschluss für berechtigt, da Pfeiffer am 12. Oktober 1943 unter falschen Angaben den Ortgruppenleiter um ein Fahrzeug zur Bergung seiner Möbel und Kunstgegenstände ersucht habe und dem anschließenden Befehl, sich zum Einsatz zu melden, nicht nachgekommen sei. Gemäß der Begründung des Gerichts habe sich der Kunsthändler „in den Tagen allgemeiner großer Not nicht als Nationalsozialist, sondern als egoistischer und disziplinloser Geselle erwiesen“.⁷⁹ Das sich hier ergebene Bild spricht zwar dafür, dass Pfeiffer kein besonders engagierter Nationalsozialist war, aber auch nicht aus einer inhaltlichen Ablehnung gegenüber der NS-Politik entsprechend gehandelt hatte. Vielmehr bezeugt sein zweimaliger Widerspruch gegen den

Parteiausschluss, dass er mindestens aus opportunistischen Gründen in der NSDAP verbleiben wollte.

Erste geschäftliche Verbindungen von Erich Pfeiffer mit dem Bomann-Museum bestanden bereits in seiner Zeit als Händler in Braunschweig. Dies belegt der Ankauf eines Porträts des hannoverschen Politikers und Diplomaten Graf Ernst von Hardenberg (1754–1827) für 150 RM im Februar 1928.⁸⁰ Zwei laut Zugangsbuch zeitgleich erworbene Kostümlblätter konnten bisher nicht im Museumsbestand identifiziert werden.⁸¹ Danach ist erst im Jahr 1935 wieder ein Einkauf beim inzwischen in Hannover tätigen Erich Pfeiffer nachweisbar. Hierbei handelte es sich um ein Konvolut, bestehend aus einer Sammlung von Silhouetten, zwei Unterglasmalereien und einem Porträt. Museumsdirektor Neukirch hatte dafür ursprünglich 90 RM geboten und sich dann mit Pfeiffer auf 95 geeinigt. Allerdings wollte Neukirch den Betrag wieder auf 90 RM reduzieren, als er feststellte, dass er nur 19 statt wie angegeben 20 Silhouetten erhalten hatte. Nachdem Pfeiffer aber geantwortet hatte, dass er die Sachen schon zu einem „Spottpreis“ überlassen habe und andernfalls noch Geld zu geben müsse, zahlte das Bomann-Museum die geforderte Summe.⁸²

Die Silhouetten zeigen laut Museumsdirektor Neukirch Mitglieder der Familie von Hodenberg, was auch auf die 15 Objekte zutrifft, die heute von diesem Konvolut in der Sammlung vorhanden sind. Somit sind vermutlich nicht alle 19 Silhouetten erhalten, wobei eine Silhouette nachweislich gestohlen wurde.⁸³ Auf den Objekten sind keine weiteren Hinweise zur Herkunft vorhanden. Aus der Tatsache, dass Mitglieder der Familie von Hodenberg dargestellt sind, kann nicht automatisch geschlossen werden, dass Erich Pfeiffer die Sammlung auch von einem Mitglied diese Familie erworben hat. Im Fall der zeitgleich angekauften Unterglasmalereien, auf denen jeweils ein Rokoko-Paar im Wohn- bzw. Schlafzimmer dargestellt ist, hat die autoptische Untersuchung ebenso keine konkreten Hinweise auf Vorbesitzer ergeben. Bei dem erworbenen Porträt, das Adalbert von Linsingen zeigt, ist hingegen aufgrund der Aufschrift „für Vater 1849 gemacht“ anzunehmen, dass es seit 1849 Eigentum vom Vater des Dargestellten war (Abb. 21). Ob es allerdings bis zum Ankauf durch Erich Pfeiffer im Besitz der Familie von Linsingen verblieb, lässt sich daraus nicht sicher schließen.

1936 kaufte das Bomann-Museum ein weiteres, aus vier Gemälden bestehendes Konvolut bei Erich Pfeiffer. Eines dieser Gemälde, das Porträt eines Celler Apothekers aus der Zeit um 1820 (Abb. 22), war dem Museum zunächst direkt angeboten worden. Frieda Guthe aus Hannover, die Tochter des Geografieprofessors Hermann Guthe (1825–1874)⁸⁴, hatte das Museum am



Abb. 21a/b | Franz Krüger, Bildnis des Adalbert von Linsingen, 1849, Öl auf Leinwand, 25,5 x 21,5 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00055. © Bomann-Museum Celle, Arnold Fett

22. Mai 1936 über ihre Verkaufsabsicht unterrichtet.⁸⁵ Vermutlich wollte die fast 79-Jährige ihren Hausstand allgemein verkleinern, da sie auch den Händler Erich Pfeiffer informiert hatte. Es gibt aber keine Hinweise darauf, dass Frieda Guthe dies aus verfolgungsbedingten Gründen tat. Wahrscheinlich ist, dass sie sich im hohen Alter vom Besitz trennen wollte. Erich Pfeiffer war offenbar schneller als der Celler Museumsdirektor, da Frieda Guthe Letzterem schon am 25. Mai 1936 mitteilte, dass leider Herr Pfeiffer das Porträt des Celler Apothekers schon für 20 RM erstanden habe.⁸⁶ Neukirch bat wegen des lokalhistorischen Interesses Pfeiffer umgehend um eine Reservierung für das Museum. Aber auch im Geschäft des Kunsthändlers stieß das Bildnis offenbar zügig auf Interesse. Schon am 8. Juni, also wenige Tage später, informierte Pfeiffer den Celler Museumsdirektor, dass das Gemälde bereits verkauft sei.⁸⁷

Aus dem Ergebnis der folgenden Verhandlungen ist aber zu schließen, dass Pfeiffer den Verkauf aufgrund des großen Interesses von Seiten des Museums noch wieder rückgängig machen konnte. Am 12. Juni suchte Museumsdirektor Neukirch Pfeiffer in Hannover auf und vereinbarte mit ihm den Ankauf des Apothekerporträts zuzüglich drei weiterer Gemälde zum Gesamtpreis von 265 RM.⁸⁸ Somit nutzte Pfeiffer das Interesse an dem Apothekerporträt, um dem Bomann-Museum weitere passende Stücke anzubieten



Abb. 22a/b | Unbekannt, Bildnis eines Celler Apothekers, um 1820, Öl auf Leinwand, 44,8 x 34,6 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00304. © Bomann-Museum Celle, Arnold Fett

und zu verkaufen. Darunter war ein von Johann Bernhard Siemerding (vor 1698–1744) gemaltes Porträt, das Georg Friedrich von Marquart (1672–1740), den Vizepräsidenten des Oberappellationsgerichts in Celle, darstellt. Dieses Porträt hatte Pfeiffer schon in seinem Schreiben vom 8. Juni angeboten und dazu angegeben, er habe es gerade hereinbekommen. Näheres zur Herkunft nannte er aber nicht.⁸⁹ Die Aufschrift „G. Blanke“ auf der Rückseite könnte auf einen früheren, aber bisher nicht näher identifizierten Vorbesitzer hinweisen. Zusätzlich erwarb Neukirch noch das Porträt eines Pagen von König Georg III. (1738–1820)⁹⁰ sowie die Darstellung eines kurhannoverschen Offiziers zu Pferd aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.⁹¹ Da sich das Schriftbild bei den auf der Rückseite notierten Bildtiteln sehr ähnelt, liegt es nahe, dass die beiden Gemälde Teil einer identischen Sammlung waren, bevor sie in das Geschäft des Händlers Erich Pfeiffer gelangten. Nach 1936 lässt sich nur noch ein Ankauf des Bomann-Museums im Jahr 1939 nachweisen. Hierbei handelt es sich laut Rechnung um „2 kl. Porträts, 18. Jahrh.“⁹², gemäß Zugangsbuch um zwei von „Reinh. Soltmann“ 1780 gefertigte Aquarelle mit den Titeln „Freude“ und „Schmerz“⁹³. Beide konnten aber bisher nicht im heutigen Sammlungsbestand identifiziert werden, sodass sich hierzu keine weiteren Aussagen treffen lassen.



Abb. 23 | Karl Schmidt-Rottluff, Marschlandschaft mit rotem Windrad, 1922, Aquarell, 49,2 x 65 cm, ehemals Sprengel Museum, Hannover. © Sprengel Museum, Hannover

Für die bei Erich Pfeiffer erworbenen Objekte gibt es bislang keine konkreten Hinweise für einen verfolgungsbedingten Entzug. Aber auch für die weitgehend in den Jahren 1935 und 1936 erworbenen Stücke besteht grundsätzlich die Möglichkeit, dass sie von Betroffenen unter Druck an Pfeiffer veräußert wurden, sofern die vorherige Provenienz bisher nicht, wie dies im Fall des Apothekerporträts möglich war, eindeutig geklärt werden konnte. Bezüglich der Frage nach der Beteiligung Erich Pfeiffers am Handel mit NS-Raubgut ist der Fall des 1922 von Karl Schmidt-Rottluff (1884–1976) gemalten Aquarells „Marschlandlandschaft mit rotem Windrad“ zu erwähnen (Abb. 23), das sich bis zu seiner Restitution an die Erbengemeinschaft nach Max und Margarethe Rüdenberg im Jahr 2017 im Besitz der Landeshauptstadt Hannover befand. Der Kaufmann, Unternehmer und Kunstsammler Max Rüdenberg und seine Frau Margarethe wurden in der NS-Zeit als Juden verfolgt, am 24. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und starben dort am 26. September 1942 und 29. November 1943.⁹⁴ Grundlage für die Restitution

war die Empfehlung der Beratenden Kommission⁹⁵ vom 17. Januar 2017. Sie wurde auf der Basis von Quellen aus der Zeit nach 1945 ausgesprochen. Diesen zufolge hatte der Sammler Bernhard Sprengel (1899–1985), durch dessen Schenkung das Aquarell 1969 in das Eigentum der Stadt Hannover übergegangen war, es selbst 1939 bei Erich Pfeiffer erworben. Weiterhin sprach die Kommission in ihrer Empfehlung von einer „starke[n] Vermutung für das [vorherige] Eigentum Max Rüdenergs an dem Aquarell“⁹⁶. Rüdenerg wiederum soll es im Zuge einer Ausstellung der Kestner-Gesellschaft erworben haben, zu deren Gründungsmitgliedern er zählte. Grundlage für diese Annahmen bildete insbesondere eine von der Volontärin Barbara Mundt angelegte Inventarkarte, auf der unter Provenienz zunächst „Erworben bei Pfeiffer, Hannover, 1939. Vorbesitzer: unbekannt“ vermerkt war, wobei „unbekannt“ anschließend durch Margrit Sprengel, die Frau des Sammlers, gestrichen und in „Familie Max Rüdenerg, Hannover-Limmer“⁹⁷ geändert wurde. Weiterhin wird eine identische Angabe für das Werk in einem vom Kunsthistoriker Gunther Thiem 1969 erstellten Katalog angeführt.

Demgegenüber betont Annette Baumann, die Provenienzforscherin der Landeshauptstadt Hannover, dass es keinerlei belastbare schriftliche Belege gibt, die über das Eigentum des Aquarells „Marschlandlandschaft mit rotem Windrad“ vor 1952 Auskunft geben. In den Aktenbeständen der Kestner-Gesellschaft, in denen auch Quittungen für Verkäufe erhalten sind, gibt es laut Baumann keinen Beleg für einen Erwerb des Aquarells durch Rüdenerg. Auch wenn er tatsächlich einst der Eigentümer war, liegt ebenso keine schriftliche Quelle aus der NS-Zeit vor, die belegt, dass er das Werk an Erich Pfeiffer weiterverkaufte. Auch ein Zeitpunkt, der für die Bewertung eines solchen Geschäftsvorgangs wichtig wäre, ist somit nicht bekannt.⁹⁸ Da im Zuge der eigenen Forschungen keine neuen Recherchen in dem Fall vorgenommen werden konnten, ist an dieser Stelle keine Neubewertung möglich. Folgendes lässt sich aber festhalten: Da Max Rüdenerg am 3. März 1940 dem Kunsthändler Erich Pfeiffer mitteilen musste, dass er aufgrund einer Ordnung des Oberfinanzpräsidenten nur noch Zahlungen auf ein Sperrkonto entgegennehmen kann, werden beide in einer geschäftlichen Verbindung gestanden haben.⁹⁹ Dies macht es nicht unwahrscheinlich, dass Rüdenerg auch in NS-Zeit schon vor 1940 etwas aus seiner Sammlung unter den Bedingungen der zunehmenden Verfolgung an Pfeiffer veräußerte. Obwohl Erich Pfeiffer vornehmlich mit alter Kunst handelte, schließt diese Tatsache nicht aus, dass er gelegentlich auch Kunst des 20. Jahrhunderts in seinen Warenbestand nahm, wie der Beitrag von Ulrike Wolff-Thomsen in diesem Band

aufzeigt.¹⁰⁰ Es spricht somit grundsätzlich nichts gegen eine Provenienzkette, wie sie aus den Quellen der Nachkriegszeit aufgestellt wurde. Aber es besteht auch die Möglichkeit, dass vollkommen andere Provenienzen vorliegen und das Aquarelle niemals Bestandteil der Sammlung Rüdenberg war und anschließend auch nicht über den Kunsthändler Erich Pfeiffer in die Sammlung Sprengel gelangte. Somit gibt es nach wissenschaftlichen Kriterien bisher keine gesicherte Provenienz für das Werk. Die Empfehlung der Beratenden Kommission ist demgegenüber vor allem als eine nach moralischen Kriterien wie den Washington Principles gefällte Entscheidung zu sehen.¹⁰¹

Der Versteigerer und Kunsthändler Karl von der Porten

Der Kunsthändler Karl von der Porten wurde am 19. August 1897 in Ebergötzen bei Göttingen als Aug. Wilhelm Karl Isermann geboren.¹⁰² 1917 wurde er durch den am 17. Februar 1865 in Hamburg geborenen Isidor Hans von der Porten adoptiert. Von 1922 bis 1924 studierte Karl von der Porten Kunstgeschichte in Göttingen und München, erwarb jedoch keinen Abschluss.¹⁰³ Anschließend betrieb er gemeinsam mit seinem Adoptivvater einen Kunsthandel, der unter dem Namen Kunstversteigerungshaus Hans von der Porten & Sohn firmierte. Wie anhand der erhaltenen Auktionskataloge nachzuvollziehen ist, trug die Firma ab 1928 den Namen Karl von der Porten. Auf den verschiedenen Auktionen wurden teilweise bedeutende Werke alter Meister, aber auch Gemälde des 19. und frühen 20. Jahrhunderts angeboten. Für die Auktion vom 21. bis 23. Juni 1928 verfasste Alexander Dorner (1893–1957), der Direktor der Gemäldegalerie am damaligen Provinzialmuseum Hannover, ein umfangreiches Vorwort.¹⁰⁴ Karl von der Porten machte zudem ab 1930 mit häufigen und zum Teil ganzseitigen Anzeigen in den Adressbüchern der Stadt Hannover und in der Zeitschrift „Weltkunst“ auf sein Geschäft aufmerksam (Abb. 24a/b).¹⁰⁵

Nach 1945 behauptete Karl von der Porten, er sei in der NS-Zeit Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt gewesen und in seiner geschäftlichen Tätigkeit eingeschränkt worden. Als Grund gab er, dass sein Adoptivvater als Jude verfolgt und 1941 deportiert wurde. Dies habe unter anderem dazu geführt, dass er geplante Auktionen nicht durchführen konnte und im Zuge der „Reichskristallnacht“ auch sein Geschäft beschädigt wurde.¹⁰⁶ Diese Aussage ließ

sich bisher nicht unabhängig überprüfen. Feststellbar ist lediglich, dass die Geschäftsadresse in der Leinestraße 8, wo von der Porten neben seinem damaligen Hauptgeschäft in der Königstraße 1 die „Raritätenstube“ betrieb¹⁰⁷, wegen seines Adoptivvaters 1935 in einer Liste jüdischer Geschäfte veröffentlicht wurde.¹⁰⁸ Isidor Hans von der Porten gehörte der jüdischen Religionsgemeinschaft an¹⁰⁹, hatte aber laut Volkszählung vom 17. Mai 1939 nur einen jüdischen Großelternanteil.¹¹⁰ Obwohl in den Nürnberger Gesetzen von 1935 nur für Angehörige der jüdischen Religionsgemeinschaft mit zwei jüdischen Elternteilen festgelegt war, dass sie als „Volljuden“ betrachtet wurden, belegt die spätere Deportation von Isidor Hans von der Porten, dass er auch als „Mischling II. Grades“ wegen der Religionszugehörigkeit der gleichen Verfolgung ausgesetzt war wie „Volljuden“.¹¹¹ Trotzdem sah sich sein Adoptivsohn Karl von der Porten auch selbst mit dem Vorwurf konfrontiert, in der NS-Zeit von der Beraubung der Juden profitiert zu haben. Als er 1947 eine Mitgliedschaft in der Gemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen anstrebte, wurde die Aufnahme 1948 zunächst zurückgestellt. Begründet wurde dies schließlich damit, dass einige Vorstandmitglieder der Organisation vorbrachten, Karl von der Porten habe enteignetes jüdisches Eigentum verkauft. Dies dürfte wohl einer der Gründe sein, warum der Antrag schließlich abgelehnt wurde.¹¹² Es lässt sich nachweisen, dass dieser Vorwurf berechtigt war, da Karl von der Porten zum Beispiel bei der Versteigerung der bereits erwähnten Sammlung von Gustav Rüdenberg¹¹³ und der Versteigerung der Sammlung seines Cousins Max Rüdenberg als Käufer auftrat.¹¹⁴

Gegen eine deutliche Einschränkung der Geschäftstätigkeit des Kunsthändlers in der NS-Zeit sprechen auch die bekannten Zahlen zu seinen Erträgen. Diese wuchsen zwischen 1937 und 1941 sogar deutlich von 3.400 RM auf 24.100 RM an.¹¹⁵ Zudem warb er auch 1942 und 1943 weiterhin mit großen Anzeigen für sein Geschäft.¹¹⁶ Allerdings gab der Inhalt früherer Werbeanzeigen bei der Reichskammer der bildenden Künste Anlass zur Beanstandung und war einer der Gründe, warum von der Porten tatsächlich zeitweilig das Abhalten von Auktionen untersagt wurde. Allerdings sprach sich der damalige Oberbürgermeister von Hannover, Arthur Menge (1884–1965), für Karl von der Porten aus und bescheinigte seinem Geschäft einen einwandfreien Ruf.¹¹⁷ Als die Reichskammer der bildenden Künste am 1. Juli 1937 den vorherigen Einspruch gegen die Zulassung von Karl von der Porten als Kunsthändler zurücknahm, machte sie ihm unter anderem zur Auflage, dass er unrichtige Angaben in seinen Anzeigen entfernt und sich nicht als Voll-Akademiker oder Kunsthistoriker bezeichnet.¹¹⁸

Bankkonto: Z. H. Gumpel · Postscheckkonto: 26634

Fernsprecher 28138 · Drahtwort: Portenkunst



KARL v. PORTEN

Beeidigter öffentlich angestellter Schätzer, Versteigerer, Kunstsachverständiger

HALLERSTRASSE 4/5 und RUNDESTRASSE 11

Ecke Friesenstraße ————— Direkt hinter der Bahn, Haus Hann. Landeszeitung

Insgesamt 10 Schaufenster · Insgesamt etwa 1000 qm Räume

Abt. I: Versteigerungen u. eidliche Schätzungen

Inventarisierungen zwecks Erbschafts- und Schadensregulierungen, Veräußerung usw. von
Nachlässen, Haushaltungen, Einzelmöbel und Waren, sowie Konkursmassen

Gesuchtes finden Sie meistens in meinen Versteigerungen Mittwochs und Montags



ABTEILUNG II: KUNST-VERSTEIGERUNGEN

unter fachmännischer Leitung eines Kunsthistorikers
 Gemälde · Graphik · Handzeichnungen · Plastik · Kunstgewerbe · Autogramme
 Übernahme ganzer Sammlungen sowie einzelner Stücke alter und neuer Kunst
 Fachwissenschaftliche unverbindliche Beratung · Kostenlose Gesamtschätzung

ABTEILUNG III: KUNST-HANDLUNG

„Raritätenstube im Hölty-Haus“ Leinstraße 8 · An- u. Verkauf von Gemälden,
 Seltenheiten und Kunstsachen, antiken Möbeln, auf Hölty und Heine Bezugliches

18 Jahre im Fach

Fernsprecher 28138

ANTIKE MÖBEL
KUNSTGEWERBE UND GRAPHIK



GEMÄLDE ALTER UND NEUER MEISTER



KUNST - VERSTEIGERER - HÄNDLER
K.v.d. PORTEN
PRINZENSTRASSE 21 (THIELENPLATZ)
RUF 241 41

Abb. 24a/b | Anzeigen von Karl von der Porten im Adressbuch der Stadt Hannover von 1930 und 1943

VERSTEIGERUNG 22.-24. JUNI je 10 und 15 Uhr
H a n n o v e r

Besichtigung
21. Juni von 9 – 19 Uhr

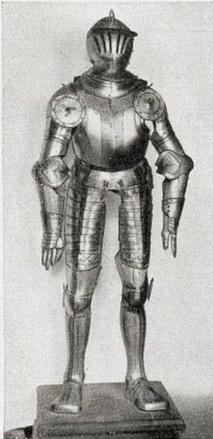
I. Mittelalterliche Schutz- und Trutz-Waffen
aus der großen Halle des Cumberlander Schlosses Gmunden wegen Aufgabe

II. Kunstgewerbe und Gemälde

III. Bücher aus 5 Jahrhunderten
alte und neue Literatur, Wissenschaften u. Kunst aus Schloß Ringelheim und aus anderem Besitz wegen Aufgabe bzw. Verkleinerung

Katalog mit Abbildungen auf Wunsch

Kaisersaal im Hotel Kasten
Adolf-Hitler-Platz 8-12



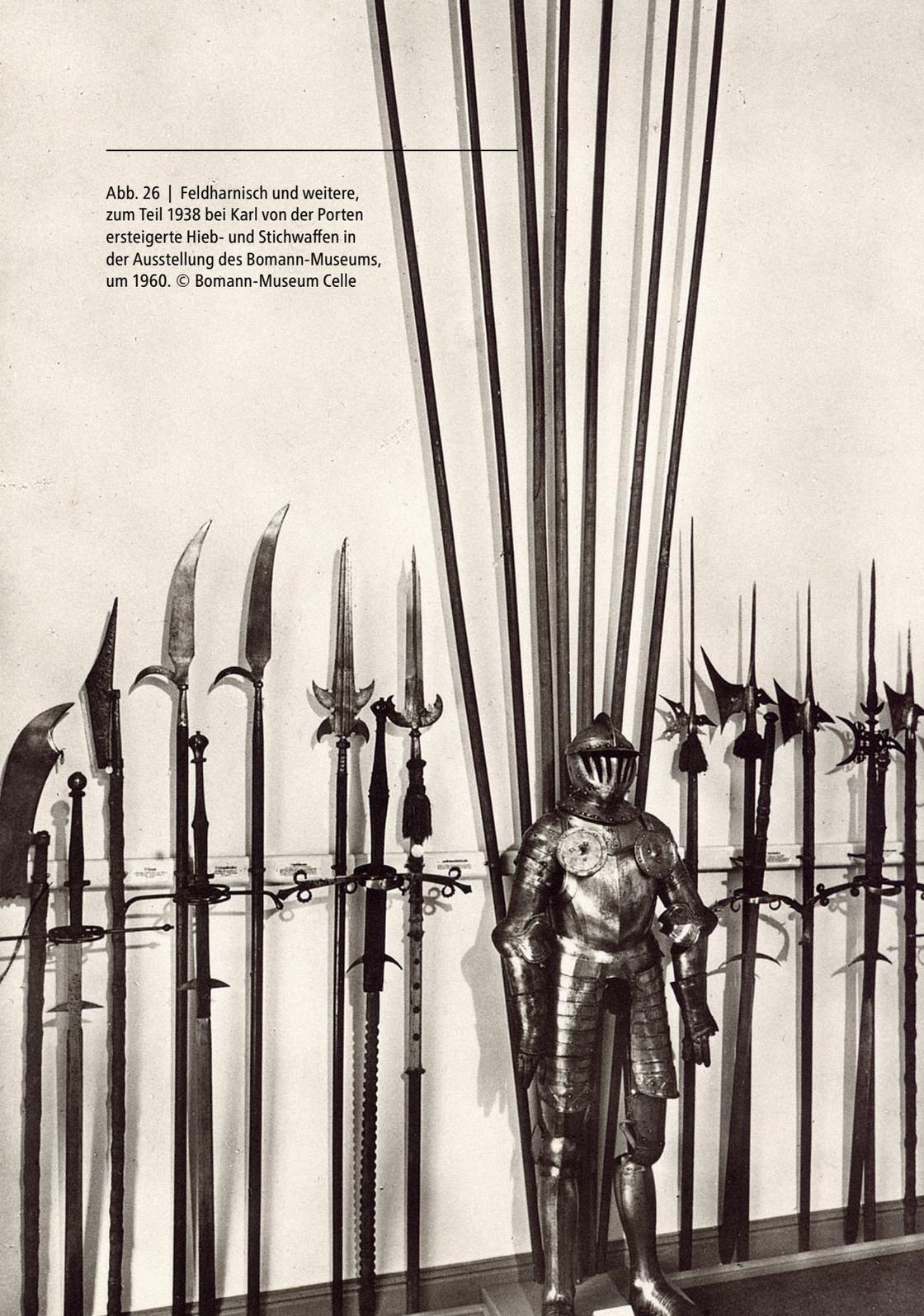
Feldharnisch

Karl von der Porten · Hannover · Königstr. 1

Abb. 25 | Anzeigen von Karl von der Porten in der „Weltkunst“ vom 22. Mai 1938

Somit konnte Karl von der Porten 1938 wieder eine Auktion abhalten. Eine erste Ankündigung dazu findet sich im Auktionskalender der „Weltkunst“ vom 20. Februar 1938, gemäß dem Ende März 1938 eine Versteigerung von Möbeln und Gemälden aus Schlossbesitz stattfinden sollte.¹¹⁹ Hierüber ist ein kleinerer Katalog mit dem Titel „Kunstversteigerung wegen Übernahme des Schlosses Ringelheim durch die Reichswerke u.a.a. Aufträgen“ erhalten, in dem als Termin der 31. März und 1. April 1938 angegeben ist.¹²⁰ Allerdings gibt es keine Berichte darüber, dass die Auktion stattgefunden hat. Stattdessen kündigte der Auktionskalender der „Weltkunst“ vom 17. April 1938 eine weitere Versteigerung für Mitte Mai 1938 an. In der folgenden „Weltkunst“-Ausgabe teilte von der Porten dann per Anzeige die Verschiebung wegen weiterer Beiträge auf den Juni 1938 mit und in der Ausgabe vom 22. Mai 1938 veröffentlichte er eine weitere Anzeige, in der er den 22. bis 24. Juni als konkreten Termin nannte. Auch die drei größten Beiträge der Auktion waren aufgeführt: mittelalterliche Schutz- und Trutzwaffen aus der großen Halle des Cumberlander Schlosses Gmunden, Kunstgewerbe und Gemälde, Bücher aus fünf Jahrhunderten (Abb. 25).¹²¹

Abb. 26 | Feldharnisch und weitere,
zum Teil 1938 bei Karl von der Porten
ersteigerte Hieb- und Stichwaffen in
der Ausstellung des Bomann-Museums,
um 1960. © Bomann-Museum Celle



Die Versteigerung erregte vor allem wegen ihres Angebots in Celle Aufmerksamkeit, da man wie erwähnt bestrebt war, die militärhistorische Sammlung zu erweitern. Auch die in diesem Fall eindeutig genannte Provenienz – aus Welfenbesitz – dürfte aufgrund der starken Verbundenheit des Museums zum Welfenhaus das Interesse gesteigert haben. Die Teilnahme an der Auktion stellte auch die erste bekannte geschäftliche Verbindung des Bomann-Museums mit Karl von der Porten dar. Für 29 Lose konnte der Celler Museumsdirektor den Zuschlag erhalten, darunter ein kompletter Feldharnisch für 1.400 RM, der als Motiv auf der Vorderseite des Katalogs und in der schon erwähnten Anzeige in der „Weltkunst“ abgedruckt war. Bei sämtlichen Celler Erwerbungen handelt es sich um Stücke aus dem Waffenkonvolut von Schloss Gmunden (Abb. 26).¹²² Dies ist anhand der Angaben des Katalogs nachzuvollziehen, da alle ersteigerten Objekte dem Einlieferer „Hofmarschallamt... Schloß B“ zugeordnet werden können. Ebenso ist an den meisten Objekten noch eine Nummer aus dem Gmunder Verzeichnis angebracht (G + Zahl), die auch in den Objektbeschreibungen im Katalog angegeben ist.¹²³

Wenige Monate nach der Auktion wurden bei Karl von der Porten verschiedene Möbel erworben. Darunter waren mehrere Stühle, ein Schemel, eine Krone und eine Bettstelle. Diese Stücke sollten vornehmlich zur Wiedereinrichtung der von der dänischen Königin Caroline Mathilde (1751–1775) im 18. Jahrhundert genutzten Räume im Celler Schloss dienen.¹²⁴ Allerdings konnten diese Möbel bis jetzt nicht eindeutig in der Sammlung identifiziert werden. In einem von Georg Kellermann 1951 erstellten Verzeichnis ist allerdings noch ein rot bezogener Barocksessel mit der Provenienzangabe „von der Porten“ aufgeführt.¹²⁵ Zusammen mit den Möbeln wurde das Porträt eines braunschweigischen Offiziers im Rotrock angekauft, bei dem es sich eindeutig um einen Nachverkauf aus der Auktion vom Juni 1938 handelt, da es im Auktionskatalog abgebildet ist und als Los-Nummer 320 angeboten wurde.¹²⁶ Ebenso als Nachverkauf wurde am 2. Februar 1939 für 100 RM ein Porträt der preußischen Königin Sophie Dorothea (1687–1757) erworben. Im Auktionskatalog ist das Porträt noch als „Elisabeth Christine in Hermelin“ (ebenfalls preußische Königin und Schwiegertochter der Vorgenannten) unter der Los-Nummer 340 aufgeführt. Da es aber ebenfalls abgebildet ist, ist eine eindeutige Identifizierung möglich (Abb. 27a/b).¹²⁷ Für beide Gemälde ist als Einlieferer „v. d. D. Schloß Ringelheim“¹²⁸ angegeben. Hierbei handelt es sich um die Familie von der Decken, die das Schloss 1937 an die Reichswerke Hermann Göring verkaufte. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass über das in diesem Zuge verkaufte Inventar bzw. den Erlös nicht frei verfügt werden konnte.¹²⁹



Abb. 27a | Unbekannt, Bildnis der Sophie Dorothea, Königin von Preußen, 1. Hälfte 18. Jahrhundert, Öl auf Leinwand, 75,2 x 59,8 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00135. © Bomann-Museum Celle, Thomas Voges

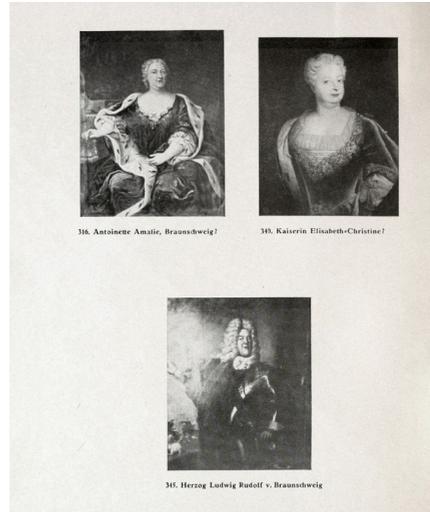


Abb. 27b | Abbildung des Bildnis der Sophie Dorothea im Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 22.–24. Juni 1938

Bis 1943 erwarben das Bomann-Museum und die Stadt Celle mindestens 31 weitere Objekte bei von der Porten im freihändigen Verkauf, wobei es sich vornehmlich um weitere Gemälde, Kupferstiche, Möbel und Porzellan handelte. Unter den erworbenen Gemälden befinden sich zwei Gegenstücke mit den Titeln „Anbetung der Hirten“ und „Anbetung der Könige“ (Abb. 28a), die Franz Joachim Beich (1665–1748) zugeschrieben sind. Sie zeigen im Vordergrund jeweils zahlreiche Hirten bzw. Könige mit ihrem Gefolge, die das Jesuskind anbeten. Im Hintergrund ist eine weite Landschaft mit Bergen und Gebäuden zu sehen, wobei im Hirten-Gemälde Engel aus den Wolken niederschweben. Für die Werke liegen keine Kaufbelege vor, jedoch lässt sich durch ein anderes Schriftstück der Erwerb im Kunsthandel von der Porten belegen. Die beiden Gegenstücke wurden zunächst aus dem Etat des Museums bezahlt. Im September 1943 aber schlug Museumsdirektor Neukirch dem Celler Oberbürgermeister vor, die beiden Gemälde in städtisches Eigentum zu übertragen. Den dafür anfallenden Betrag wollte er für einen anderen Ankauf verwenden. Dabei gab Neukirch an, die Gemälde „seinerzeit für – wenn ich nicht irre – 800 M bei von der Porten gekauft“¹³⁰ zu haben. Anschließend erwähnte



Abb. 28a/b | Franz Joachim Beich zugeschrieben, Anbetung der Könige, 1. Hälfte 18. Jahrhundert,
 Öl auf Leinwand, 84 x 67 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00766/ST
 © Bomann-Museum Celle, Thomas Voges

er, dass dies im Jahr 1941 oder 1942 gewesen sei und beide Gemälde ohne Rahmen zur Restaurierung bereitstünden. Somit ist der bei einem Gemälde heute vorhandene Zierrahmen definitiv neueren Datums und kann keine früheren Provenienzmerkmale aufweisen. Hingegen ist auf beiden Keilrahmen in Blau die Zahl 119 sowie 40 M geschrieben, wobei es sich möglicherweise um eine frühere Versteigerungsnummer und einen in diesem Fall recht niedrigen Preis handeln könnte (Abb. 28b). Zwei Gegenstücke von Beich mit identischem Titel und Motiv wurden am 24. Oktober 1912 beim Berliner Auktionshaus Gebrüder Heilbron und am 26. März 1914 bei Hugo Helbing in München versteigert. Sie sind aber von den Maßen her deutlich größer, ebenso wie zwei Gegenstücke mit diesen Motiven in der Kunsthalle Karlsruhe.¹³¹ Möglicherweise handelt es sich also bei den von Museumsdirektor Neukirch gekauften Gegenständen auch um Kopien oder die Arbeiten eines Nachahmers von Beich.

Weitere Provenienzmerkmale befinden sich auf Ankäufen aus dem Jahr 1942. Eine Hinterglasmalerei mit dem Titel „Frauenbildnis mit Mörser“¹³², die zusammen mit zwei weiteren Hinterglasmalereien für 180 RM erworben wurde, zeigt auf der Rückseite einen Aufkleber von Karl von der Porten (Abb. 29).¹³³ Allerdings hat sich solch ein Aufkleber auf den anderen bei von der Porten erworbenen Malereien und Gemälden nicht erhalten. Ein zeitgleich erworbenes Damenbildnis aus der Zeit um 1830 mit detaillierter Darstellung von Biedermeierschmuck (Abb. 30a), das der Museumsdirektor für 150 RM erwarb¹³⁴, weist andere Provenienzmerkmale auf. Auf dem Zierrahmen befindet sich ein fragmentarisch erhaltenes Etikett, auf dem noch die Endung „burg“ zu lesen ist. Am Haken zur Aufhängung hängt zudem ein Schild mit der Aufschrift „8034 OEFU“ (Abb. 30b/c), das auch aus der Zeit vor dem Ankauf durch das Museum stammen dürfte. Eine zeitgleich erworbene gerahmte Fotografie mit dem Titel „Molly von Bürger“ ist auf der Rückseite ebenfalls in ähnlicher Weise mit „6291 OEF.“ beschriftet. Hierbei handelt es sich um die Fotografie einer Zeichnung, die die Gattin des Dichters Gottfried August Bürger (1747–1794), Augusta „Molly“ Leonhard (1760–1786), zeigt. Die ähnlichen Beschriftungen weisen auf eine identische Vorprovenienz der beiden Stücke hin, wobei allerdings die Bedeutung der Beschriftung mangels weiterer Vergleichsbeispiele noch nicht geklärt werden konnte.

Von 1943 bis zum Kriegsende sind keine weiteren Erwerbungen bei Karl von der Porten mehr nachzuweisen, mit Ausnahme einer Sänfte (Abb. 31), die im Herbst 1943 durch seine Vermittlung Teil der Museumssammlung wurde. Die Sänfte wurde im 19. Jahrhundert vom letzten König von Hannover, Georg V. (1819–1878), während seiner Aufenthalte auf der Insel



Abb. 29 | Aufkleber der Kunsthandlung Karl von der Porten. © Bomann-Museum Celle, Christopher Galler



Abb. 30a/b | Unbekannt, Bildnis einer Dame aus der Biedermeierzeit, um 1830, Öl auf Leinwand, 45,7 x 61,2 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BM00401. © Bomann-Museum Celle, Thomas Voges

Abb. 30c | Schild auf der Rückseite des Bildnisses einer Dame aus der Biedermeierzeit
© Bomann-Museum Celle, Christopher Galler



Abb. 31 | Tragesänfte des Königs Georg V. aus Norderney, 2. Hälfte 19. Jahrhundert, Holz, Baumwolle, Leinen, Wolle, Glas, Messing, Eisen, Höhe 156 x Breite 79 x Tiefe 95 cm, Bomann-Museum Celle, Inv.-Nr. BMC0013628. © Bomann-Museum Celle

Norderney genutzt, um zu seiner Badekutsche zu gelangen.¹³⁵ Soweit dies zu ermitteln ist, bot Karl von der Porten die Sänfte Anfang September 1943 dem Museum an. Zwar bestand unmittelbar Interesse, aber der Preis erschien dem Oberbürgermeister und dem Museumsdirektor zu hoch, sodass von der Porten weiter mit dem Eigentümer Johann Eberhardt aus Norderney verhandeln musste.¹³⁶ Eberhardt war auf der Nordseeinsel als Tapeziermeister, Polsterer und Dekorateur tätig.¹³⁷ Spätestens am 20. November 1943 wurde Einigkeit über den Kaufpreis von 1.000 RM erzielt¹³⁸, sodass Museumsdirektor Neukirch zehn Tage später berichten konnte, die Sänfte sei auf dem Weg nach Celle.¹³⁹ Während der Kaufpreis direkt an den Eigentümer gezahlt wurde, erhielt Karl von der Porten zusätzlich eine Provision in Höhe von 200 RM. Diese wurde aber erst im November 1945 bezahlt¹⁴⁰, wobei der

Grund für diesen Verzug nicht ermittelt werden konnte. Der Eigentümer Eberhardt dürfte nicht aus verfolgungsbedingten Gründen verkauft haben, wobei bisher nicht klar ist, seit wann und wie genau die Sänfte in seinen Besitz gelangt war. Sehr wahrscheinlich hat sie sich auch nach 1866 und bis zu ihrem Verkauf 1943 auf der Insel Norderney befunden, zumal dort heute im Bestand des Museums Nordseeheilbad Norderney noch eine weitere Sänfte dieser Art vorhanden ist, die von der Königin Marie von Hannover (1818–1907) genutzt wurde.¹⁴¹ Sie wurde später anlässlich des Rosenfestes auf Norderney durch die Straßen getragen, wobei in der Sänfte eine Darstellerin als Königin Marie von Hannover saß.

Da zumindest ein größerer Teil der bei von Karl von der Porten angekauften Objekte auf einer Auktion erworben wurde, war die Vorprovenienz eindeutiger zu ermitteln als im Fall der anderen Kunsthändler. Bei den weiteren Ankäufen kann jedoch ein vorheriger verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden, da Karl von der Porten nachweislich mit entzogenem Kulturgut handelte, obwohl er später behauptete, selbst Opfer des Nationalsozialismus gewesen zu sein.

Fazit und Ausblick

Anhand der Erwerbungen des Bomann-Museums im Kunsthandel in Hannover in der NS-Zeit konnte ein Überblick zu den einschlägigen Kunst- und Antiquitätenhändlern gegeben werden, die in dieser Zeit in der Leinestadt geschäftlich aktiv waren. Insbesondere zwei davon, Emil Backhaus und Karl von der Porten, waren am Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut beteiligt. Der Nachweis der Provenienz der im regionalen Handel erworbenen Stücke bleibt aber in der überwiegenden Zahl der Fälle noch eine Herausforderung. Die Quelle oder die Person, von der die Händler die jeweiligen Stücke zuvor erhalten haben, ließ sich dann meist zweifelsfrei ermitteln, wenn – wie im Fall Karl von der Porten – zumindest ein Auktionskatalog mit einem Verzeichnis der Einlieferer vorliegt. Auch erhaltene Korrespondenz des Museums mit den Händlern ermöglichte gelegentlich die Klärung der Herkunft. Für die weiteren Objekte konnten aber bisher nur Zwischenergebnisse ermittelt und Merkmale auf den Objekten dokumentiert werden. Besonders im Fall von Emil Backhaus war es möglich, einen Teil des

von ihm gehandelten Raubguts zu recherchieren, worunter sich aber keine vom Bomann-Museum erworbenen Stücke befinden. Allerdings deuten die Forschungsergebnisse auch an, dass der größte Teil des gehandelten Raubguts bisher noch nicht bekannt ist.

Die Provenienzforschung zu Erwerbungen aus dem regionalen Kunst- und Antiquitätenhandel bleibt also weiterhin eine Herausforderung, wobei dieser und die weiteren Beiträge dieses Bandes einen grundlegenden Überblick geben können. Ausgehend davon gilt es, weitere Ansätze, wie beispielsweise die Hinweise auf Geschäftsverbindungen von Emil Backhaus in die besetzten Niederlande, weiter zu untersuchen. Ebenso könnte die Erforschung weiterer Sammlungsbestände in Niedersachsen dazu beitragen, neue Quellen und Vergleichsbeispiele zu gewinnen. Dies kann gegebenenfalls helfen, bei bisherigen Zwischenergebnissen zu einem Endergebnis zu gelangen. Aufgrund der mit ziemlicher Sicherheit nicht erhaltenen Geschäftsunterlagen wird aber auch künftige Provenienzforschung in nicht wenigen Fällen an Grenzen stoßen.



Literaturverzeichnis

Aukt.-Kat. Gebrüder Heilbron, 24.10.1912

- Gemälde alter Meister vornehmlich der niederländischen und spanischen Schulen. Miniaturen aus dem Besitze des Freiherrn von Richthofen und anderer Privatsammler (Kat.-Nr. 12). Berlin 1912.

Aukt.-Kat. Hugo Helbing, 26.3.1914

- Ölgemälde alter Meister aus dem Nachlasse der Frau Gräfin Quadt-Wykradt-Isny, Tegernsee, aus dem Besitze von Siegfried Freiherrn von Reuss, Garmisch u.a. Auktion in München in der Galerie Helbing. München 1914.

Aukt.-Kat. Hans v. d. Porten & Sohn, 25.–27.11.1924

- Versteigerung der Sammlung W. Becher, Schwerin u. a. deutsche Maler des 19. Jahrhunderts und moderne Franzosen. Gemälde, Graphik, Kunstgewerbe. Hannover 1924.

Aukt.-Kat. Hans v. d. Porten & Sohn, 21.–23.6.1927

- Gemälde alter Meister und Franzosen des 19. Jahrh., Stilmöbel und Kunstgewerbe aus österreich. aristokratisch. u. französisch. Besitz. Hannover 1927.

Aukt.-Kat. Hans W. Lange, 6./7.12.1937

- Verschiedener deutscher Kunstbesitz. Gemälde alter und neuerer Meister (zum größten Teil aus Sammlung Budge, Hamburg), Plastik, Bronzen, Möbel, Tapisserien, Textilien, Silber, Porzellan, Majoliken, Fayencen. Berlin 1937.

Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 13./14.6.1928

- Gemälde vorwiegend alter Meister, Graphik und Kunstgewerbe aus ausländischem und inländischem Besitz. Hannover 1928.

Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 31.3./1.4.1938

- Einladung und Auszug aus dem Versteigerungsgutverzeichnis zu der Donnerstag, dem 31. März u. Freitag, dem 1. April 1938 je 10.30 Uhr beginnenden freiwilligen Kunstversteigerung wegen Übernahme des Schlosses Ringelheim durch die Reichswerke u.a.a. Aufträgen. Hannover 1938.

Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 22.–24.6.1938

- Sammel-Versteigerung! Im Auftrage des Hofmarschall-Amtes Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg wegen Aufgabe des Schlosses Cumberland in Gmunden. Schutz- und Trutzwaffen des Mittelalters bis zum Barock: 1. Schlagwaffen, Hieb- u. Stichwaffen, Stangenwaffen, Helme, Rüstungen u. Rüstungsteile u. div. Kunstgewerbe und Gemälde sowie Bücher aus 5 Jahrhunderten, alte und neue Literatur, Wissenschaften und Kunst aus Schloß Ringelheim und anderem Besitz wegen Aufgabe bzw. Verkleinerung. Hannover 1938.

Baumann 2017

- Baumann, Annette, 2017: Karl Schmidt-Rottluff „Das Windrad“ (Online-Artikel): <https://www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Museen-Ausstellungen/Provenienzforschung-zur-st%C3%A4dtischen-Kunstsammlung/Restitutionsen/2017-Karl-Schmidt-Rottluff-%22Das-Windrad%22, Zugriff 17.7.2021>.

Galler 2015

- Galler, Christopher M.: Die Sasse-Entwürfe und der Museumsneubau. In: Museumsverein Celle e.V. (Hg.): Celler Chronik 22. Celle 2015. S. 121–156.

Galler 2018a

- Galler, Christopher M.: Zwischen lokalem und europäischem Kunstraub. Ergebnisse der Provenienzforschung am Bomann-Museum Celle. In: Jochen Meiners (Hg.): NS-Kunstraub lokal und europäisch. Eine Zwischenbilanz der Provenienzforschung in Celle. Celle 2018. S. 18–55.

Galler 2018b

- Galler, Christopher M.: Die politische Funktionalisierung von Museen in der NS-Zeit. In: Christina Hemken, Karl-Heinz Ziessow (Hg.): Im Schatten des totalen Krieges: Raubgut, Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit. Cloppenburg 2018. S. 171–184.

Hilschenz-Mlynek 1993

- Hilschenz-Mlynek, Helga: Niedersächsische Fayencen. Die niedersächsischen Manufakturen Braunschweig I und II, Hannoversch Münden, Wrisbergholzen. Hannover 1993.

Kramer 2003

- Kramer, Julia Anne: Ein barocker Kabinettschrank aus Holland mit transluzider Lackeinlegearbeit. Diplomarbeit FH Hildesheim. Hildesheim 2003.

Meiners 2015

- Meiners, Jochen: Frühe Sammlungsstrategien des Bomann-Museums. In: Karen Ellwanger, Andrea Hauser, Jochen Meiners (Hg.): Trachten in der Lüneburger Heide. Münster, New York 2016. S. 251–262.

Meyer 2010

- Meyer, Beate: Gratwanderung. „Jüdische Mischlinge“ zwischen Mehrheitsgesellschaft und Verfolgung 1933–1945. In: Brigitte Gensch, Sonja Grabowsky (Hg.): Der halbe Stern. Verfolgungsgeschichte und Identitätsproblematik von Personen und Familien teiljüdischer Herkunft. Gießen 2010. S. 36–56.

Panne 1992

- Panne, Kathrin: Konzeption des Bomann-Museums. In: Museumsverein Celle e.V. (Hg.): 100 Jahre Bomann-Museum Celle 1892–1992. Celle 1992. S. 65–85.

Regin 2007

- Regin, Cornelia: Erwerbungen der Stadt Hannover: Die Gemälde aus der Sammlung Gustav Rüdberg. In: Hannoversche Geschichtsblätter. Neue Folge 61 (2007). S. 167–174.

Reuther 2019

- Reuther, Silke: Henry und Emma Budge in Hamburg. Museale Anfänge und Privatsammler. In: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hg.): Provenienzforschung in deutschen Sammlungen. Einblicke in zehn Jahre Projektförderung. Magdeburg 2019. S. 199–208.

Röhrbein 2013

- Röhrbein, Waldemar R.: Jüdische Persönlichkeiten in Hannovers Geschichte. Neuauflage Hannover 2013.

Schreck 2017

- Schreck, Anne-Cathrin: „Eine öffentliche Verwertung der Gegenstände in Hamburg soll ausgeschlossen sein.“ Emma Budge und ihre Sammlung. In: Anne Cathrin Schreck, Anja Ebert, Timo Saalman (Hg.) *Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945*. Nürnberg 2017. S. 128–137.

Schweers 1981

- Schweers, Hans F: *Gemälde in deutschen Museen. Katalog der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestellten Werke*. Bd. 1 A–K. München [u.a.] 1981.

Stará 2012

- Stará, Dagmar: *Zinnmarken aus aller Welt*. 4. Auflage Regenstauf 2012.

Winckler/Winckler 2017

- Winckler, Anke; Winckler, Lutz: *Max Rüdenberg – Hiob. Neues aus den Archiven. Zur Enteignung Max Rüdenbergs 1939–1942*. In: Albrecht Götz von Olenhusen, Thomas Gergen (Hg.), *Kreativität und Charakter. Recht, Geschichte und Kultur in schöpferischen Prozessen*. Hamburg 2017. S. 449–479.

Weitere gedruckte Quellen

- Adreßbuch der königlichen Residenzstadt Hannover und der Stadt Linden, Jg. 1887, 1888, 1895, 1896, 1913, 1914, 1917
- Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1920, 1932, 1935, 1936, 1937, 1938, 1942, 1943
- Berliner Adreßbuch 1913
- *Cellesche Zeitung*: v. 11.6.1937
- *Weltkunst*: Jg. XII, Nr. 8 vom 20.2.1938, Jg. XII, Nr. 11 vom 13.3.1938, Jg. XII, Nr. 16 vom 17.4.1938, Jg. XII, Nr. 17 vom 24.4.1938, Jg. XII, Nr. 18/19 vom 8.5.1938, Jg. XII Nr. 20/21 vom 22.5.1938, Jg. XII, Nr. 22/23 vom 5.6.1938

Archivquellen

Archiv Bomann-Museum Celle (BMC)

- Akte Eigenes + fremdes Eigentum im Schloß + Museum II. Weltkrieg
- Akte Stadt Celle Ratssilberschatz
- Akte Kellermann, Die Kunstschatze der Stadt Celle. Inventar im Jahr 1951
- Briefftagebuch XVI 2/1943–7/1944

Bundesarchiv Berlin (BAB)

- R 9361-VIII KARTEI/330743 (NSDAP-Mitgliederkartei, Emil Backhaus)

Stadtarchiv Celle (StA Celle)

- 1 H 24, Bd. 3 (Das Bomann-Museum für hannoversche Heimatgeschichte)
- 1 H 25 (Verwendung von Schloßräumen für das Museum)
- 29 Nr. 22, Bd. 33 (Rechnungsbelege 1936)
- 29 Nr. 22, Bd. 34 (Rechnungsbelege 1937)
- 29 Nr. 22, Bd. 35 (Rechnungsbelege 1938–1939)
- 29 Nr. 22, Bd. 36 (Rechnungsbelege 1940)

- 29 Nr. 22, Bd. 37 (Rechnungsbelege 1941)
- 29 Nr. 22, Bd. 38 (Rechnungsbelege 1942)
- 29 Nr. 22, Bd. 39 (Rechnungsbelege 1943)
- 29 Nr. 22, Bd. 40 (Rechnungsbelege 1944)
- 29 Nr. 22, Bd. 41 (Rechnungsbelege 1945)
- 29 Nr. 484a, Bd. 1 (Zugangsbuch des Bomann-Museums 1892–1931)
- 29 Nr. 484a, Bd. 2 (Zugangsbuch des Bomann-Museums 1932–1954)
- 29/III Nr. 22 (Ankauf und Geschenke von Glas, Keramik, Porzellan und Fayencen)
- 29/III Nr. 43 (Ankäufe, Schenkungen von Ölgemälden, Zeichnungen, Aquarellen, Fotos)
- 29/III Nr. 236 (Ankauf einer Miniatur)
- 29/III Nr. 246 (Ölgemälde des Malers C. Schirm)
- 29/III Nr. 267 (Ankauf der Sammlung Prof. Döhler/Hannover für das Bomann-Museum)
- 29/III Nr. 338 (Übernahme einer Norderneyer Sänfte in das Bomann-Museum)

Stadtarchiv Hannover (StadtAH)

- 1.HR.03.02, EMK, 1. Schicht, Kasten 131 (Einwohnermeldekarte von Frieda Guthe)
- 1.HR.03.02, EMK, 2. Schicht, Kasten 358 (Einwohnermeldekarte von Heinrich Lafaire)
- 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 899 (Einwohnermeldekarte von Emil Backhaus)
- 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1354 (Einwohnermeldekarte von Aloys Menges)
- 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1395 (Einwohnermeldekarte von Erich August Nolte)
- 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1422 (Einwohnermeldekarte von Erich Pfeiffer)
- 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1434 (Einwohnermeldekarte von Karl von der Porten)
- 1.HR.03.05, HSB, Nr. 24044 (Hausstandsbuch Königstraße 7, Band 2)

Niedersächsisches Landesarchiv Hannover (NLA HA)

- Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 107 (OFP Hannover, Isidor von der Porten)
- Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 906 (OFP Hannover, Gustav Rüdenberg)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 334 (OFP Hannover, Anna Katzenstein)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 784 (OFP Hannover, Walter Neuberg)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875 (OFP Hannover, Siegmund Oppler)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1086 (OFP Hannover, Iwan Lichtenberg)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1101 (OFP Hannover, Hans Wolfes)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1173 (OFP Hannover, Paul Steinberg)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1454 (OFP Hannover, Paul Vogelsang)
- Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 3180 (OFP Hannover, Emil Backhaus)
- Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654 (WGA Isidor von der Porten/Karl von der Porten)
- Nds. 171 Hannover Nr. 6864 (Entnazifizierungsakte Erich Pfeiffer)
- Nds. 171 Hannover Nr. 20034 (Entnazifizierungsakte Emil Backhaus)
- Nds. 171 Hannover Nr. 51706 (Entnazifizierungsakte Karl von der Porten)
- V.V.P. 12 Nr. 87 (Gemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen e.V., Prüfung von Mitgliedsanträgen)

- 1 Die Recherchen waren Teil des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste vom 16.5.2019 bis 15.5.2021 geförderten Projekts „Hannover – Berlin – Wien: Erwerbungen des Bomann-Museums im regionalen und überregionalen Kunst- und Antiquitätenhandel“.
- 2 Galler, Christopher M.: Die Sasse-Entwürfe und der Museumsneubau. In: Museumsverein Celle e.V. (Hg.): *Celler Chronik* 22. Celle 2015. S. 121–156; Panne, Kathrin: Konzeption des Bomann-Museums. In: Museumsverein Celle e.V. (Hg.): *100 Jahre Bomann-Museum Celle 1892–1992*. Celle 1992. S. 65–85.
- 3 Meiners, Jochen: Frühe Sammlungsstrategien des Bomann-Museums. In: Karen Ellwanger, Andrea Hauser, Jochen Meiners (Hg.): *Trachten in der Lüneburger Heide*. Münster, New York 2016. S. 251–262.
- 4 Stadtarchiv Celle (fortan: StA Celle): 1 H 25.
- 5 Galler, Christopher M.: Die politische Funktionalisierung von Museen in der NS-Zeit. In: Christina Hemken, Karl-Heinz Ziessow (Hg.): *Im Schatten des totalen Krieges: Raubgut, Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit*. Cloppenburg 2018. S. 171–184.
- 6 Galler, Christopher M.: Zwischen lokalem und europäischem Kunstraub. Ergebnisse der Provenienzforschung am Bomann-Museum Celle. In: Jochen Meiners (Hg): *NS-Kunstraub lokal und europäisch. Eine Zwischenbilanz der Provenienzforschung in Celle*. Celle 2018. S. 18–55. Hier S. 20.
- 7 StA Celle, 1 H 32.
- 8 Galler 2018a, S. 22.
- 9 *Cellesche Zeitung*, 11.6.1937.
- 10 Stadtarchiv Hannover (fortan: StadtAH), 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 899; Adreßbuch der Königlichen Residenzstadt Hannover, Jg. 1914, Abt. III S. 15. Zu Emil Backhaus vgl. auch die folgenden Beiträge von Claudia Andratschke und Johannes Schwartz in diesem Band.
- 11 Hilschenz-Mlynek, Helga: *Niedersächsische Fayencen. Die niedersächsischen Manufakturen Braunschweig I und II, Hannoversch Münden, Wrisbergholzen*. Hannover 1993. S. 175, 187.
- 12 StA Celle, 29/III Nr. 246, Schreiben von Emil Backhaus an Museumsdirektor Neukirch vom 10.12.1937.
- 13 1942 berichtete Albert Neukirch: „Bei Backhaus gab es einige Kostbarkeiten aus seinen Privatgemächern, darunter 2 schöne Gläser mit Figuren für 200 (Lauenstein) und 80 M [...]“ Zitiert nach: Ebd., 29/III Nr. 267, Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Oberbürgermeister Meyer vom 23.4.1942.
- 14 Ebd., 1 H 24, Bd. 3, Bl. 198.
- 15 Ebd., 29 Nr. 22, Bd. 36, Bl. 110.
- 16 Ebd., 29/III Nr. 89, Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Oberbürgermeister Meyer vom 18.10.1943.
- 17 Ebd., 1 H 24, Bd. 3, Bl. 4.
- 18 Ebd., 1 H 24, Bd. 3, Bl. 266.
- 19 Am ehesten der Beschreibung entspricht ein 1660 entstandener holländischer Stollenschrank (Inv.-Nr. MÖ01037), auf dem sich allerdings ein Etikett befindet, das in dieser Art sonst auf Inventar aus preußischen Schlössern zu finden ist. Als Standort ist aber Schloss Celle angegeben. Dies deutet darauf hin, dass sich der Schrank nach 1866, also unter preußischer Verwaltung und nach dem Ende des Königreiches Hannover, im Celler Schloss befand. Somit kann es sich bei diesem Exemplar nicht um einen Schrank handeln, den die letzte Königin von Hannover ihrer Hofdame zum Geschenk machte. Siehe hierzu: Kramer, Julia Anne: *Ein barocker Kabinettschrank aus Holland mit transluzider Lackeinlegearbeit*. Diplomarbeit FH Hildesheim. Hildesheim 2003. S. 48–51.
- 20 StA Celle, 1 H 24, Bd. 3, Bl. 265.
- 21 Ebd., 29 Nr. 22, Bd. 38, Bl. 122.
- 22 Archiv Bomann-Museum Celle (fortan: BMC): Akte Stadt Celle Ratssilberschatz, Aufstellung (Rats-)Silberschatz der Stadt Celle vom 26.8.1943 u. 9.8.1994 sowie Bl. 14. Zum Meisterstempel Christian

- Gottlieb Goebel siehe: Stará, Dagmar: Zinnmarken aus aller Welt. 4. Auflage Regenstauf 2012. S. 128. Die Suppenterrine hat die Inv.-Nr. MZ00453.
- 23 Die Inv.-Nr. der Vase lautet: KP00174.
 - 24 Vgl. dazu den folgenden Beitrag von Johannes Schwartz in diesem Band.
 - 25 BMC, Akte Eigenes + fremdes Eigentum im Schloß + Museum II. Weltkrieg, Aktentitel: Backhaus 1943–1947, Schreiben von Emil Backhaus an Museumsdirektor Neukirch vom 17.11.1943.
 - 26 Niedersächsisches Landesarchiv Hannover (fortan: NLA HA), Nds. 171 Hannover Nr. 20034, Schreiben des Finanzsamts Hannover an den öffentlichen Kläger beim Entnazifizierungs-Hauptausschuss für den Stadtkreis Hannover vom 27.8.1948.
 - 27 BMC, Akte Eigenes + fremdes Eigentum im Schloß + Museum II. Weltkrieg, Aktentitel: Backhaus 1943–1947, Schreiben von Emil Backhaus an das Vaterländische Museum in Celle vom 26.8.1943.
 - 28 Vgl. den Beitrag von Ulrike Wolff-Thomsen in diesem Band.
 - 29 Bundesarchiv Berlin (fortan: BAB) R 9361-VIII KARTEI/330743.
 - 30 NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 3180, Bl. 1.
 - 31 Ebd., Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 3180, Bl. 3.
 - 32 Ebd., Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 875, Bl. 58 u. 92.
 - 33 Röhrbein, Waldemar R.: Jüdische Persönlichkeiten in Hannovers Geschichte. Neuauflage Hannover 2013. S. 141f.
 - 34 NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/025 Nr. 1454, Bl. 24. Bei der De-go-Abgabe handelt es sich wie bei der Judenvermögensabgabe um eine vornehmlich gegen Juden angewandte Sondersteuer, die ab 1938 auch auf Umzugsgut entrichtet werden musste und daher zur weitgehenden Vermögensenteignung beitrug.
 - 35 Ebd., Nds. 171 Hannover Nr. 20034, Schreiben des Öffentlichen Klägers beim Entnazifizierungs-Hauptausschuss an Paul Vogelsang vom 9.9.1948. Darauf befindet sich die handschriftliche Notiz „keine Bedeutung“.
 - 36 Ebd., Nds. 171 Hannover Nr. 20034, Aussage Werner Oelze vom 3.5.1946.
 - 37 Ebd., Nds. 171 Hannover Nr. 20034, Aussage v. Seckendorff vom 1.9.1948.
 - 38 Im RKD – Nederlands Instituut voor Kunstgeschiedenis gibt es umfangreichen Bestand zum Kunsthandel Van Marle & Bignell, der bisher noch nicht eingesehen werden konnte: NL-HaRKD-0366 – Archief Kunsthandel Van Marle & Bignell (1910–1977).
 - 39 Vgl. hierzu den Beitrag von Claudia Andratschke in diesem Band. Für den Hinweis auf die Einkäufe von Backhaus auf der Auktion am 6./7.12.1937 Dank an Caroline Flick, Berlin.
 - 40 Aukt.-Kat. Hans W. Lange, 6./7.12.1937; Reuther, Silke: Henry und Emma Budge in Hamburg. Museale Anfänge und Privatsammler. In: Deutsches Zentrum Kulturgutverluste (Hg.): Provenienzforschung in deutschen Sammlungen. Einblicke in zehn Jahre Projektförderung. Magdeburg 2019. S. 199–208; Schreck, Anne-Cathrin: „Eine öffentliche Verwertung der Gegenstände in Hamburg soll ausgeschlossen sein.“ Emma Budge und ihre Sammlung. In: Anne Cathrin Schreck, Anja Ebert, Timo Saalman (Hg.) Gekauft – Getauscht – Geraubt? Erwerbungen zwischen 1933 und 1945. Nürnberg 2017. S. 128–137.
 - 41 In den Jahren 1940–1944 ist jeweils der Erwerb größerer Bücherkonvolute nachweisbar: StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 36, Bl. 175; Bd. 37, Bl. 173; Bd. 39, Bl. 158; Bd. 40, Bl. 94f.
 - 42 Ebd., 29 Nr. 22 Bd. 38, Bl. 134.
 - 43 Ebd., 29/III Nr. 267, Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an den Oberbürgermeister der Stadt Celle vom 23.3.1942.
 - 44 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 2. Schicht, Kasten 358; Adreßbuch der königlichen Residenzstadt Hannover und der Stadt Linden 1887, Abth. I 557, 1888 Abth. I 571, 1895 Abth. I 707 u. 1896 Abth. I 742; E-Mail von Gerrit Neuhaus Neuhaus (Enkel von Franz Lafaire) vom 3.2.2021.
 - 45 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 2. Schicht, Kasten 358; E-Mail von Gerrit Neuhaus Neuhaus (Enkel von Franz Lafaire) vom 3.2.2021.

- 46 NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 906, Bl. 138. Zu Gustav Rüdenberg siehe auch: Regin, Cornelia: Erwerbungen der Stadt Hannover: Die Gemälde aus der Sammlung Gustav Rüdenberg. In: Hannoverische Geschichtsblätter. Neue Folge 61 (2007). S. 167–174.
- 47 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1354.
- 48 Ebd.; Adreßbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt Hannover, Jg. 1913, Abt. III, S. 327; Jg. 1917, Abt. III, S. 337; Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1920, Abt. III. S. 371; Jg. 1932, I. Teil, S. 311. Auch ein Teil der Jahresangaben zur Verlegung der Geschäftsadresse orientiert sich an den Angaben in der Einwohnermeldekarte, sofern damit auch ein privater Wohnungswechsel des Inhabers verbunden war, da Änderungen in den Adressbüchern in der Regel erst im jeweils folgenden Jahr angepasst wurden.
- 49 StadtAH, 1.HR.03.05, HSB, Nr. 24044, Königstraße 7, Band 2.
- 50 Diese Namensänderung kann anhand der Anzeigen in der Weltkunst im Jahr 1938 nachvollzogen werden. Während am 8.5.1938 noch unter dem Namen „Aloys Menges“ geworben wurde, wurde am 5.6.1938 mit dem Firmennamen „Aloys Menges u. Söhne“ inseriert: Weltkunst Jg. XII, Nr. 18/19 vom 8.5.1938, S. 4; ebd., Jg. XII, Nr. 22/23 vom 5.6.1938, S. 6.
- 51 Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1943, S. 28. Hier ist eine ganzseitige Werbeanzeige der Galerie Herbert Menges abgedruckt. Zum Inhaber Herbert Menges siehe: StadtAH, 1.HR.03.05, HSB, Nr. 24044, Königstraße 7, Band 2.
- 52 Weltkunst Jg. XII, Nr. 11 vom 13.3.1938, S. 2.; Jg. XII, Nr. 18/19 vom 8.5.1938, S. 4; Jg. XII, Nr. 18/19 vom 5.6.1938.
- 53 Diese Angaben und Zahlen entsprechen dem Stand der Eingaben in der vom Bomann-Museum genutzten Objektdatenbank FirstRumos im Jahr 2021.
- 54 Heutige Inv.-Nr.: G00929.
- 55 Heutige Inv.-Nr.: G02428. Das Tablett wurde am 19.6.1942 für 140 RM erworben, siehe: StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 38, Bl. 136.
- 56 Winckler, Anke; Winckler, Lutz: Max Rüdenberg – Hiob. Neues aus den Archiven. Zur Enteignung Max Rüdenbergs 1939–1942. In: Albrecht Götz von Olenhusen, Thomas Gergen (Hg.), Kreativität und Charakter. Recht, Geschichte und Kultur in schöpferischen Prozessen. Hamburg 2017. S. 449–479, S. 468.
- 57 NLA HA, Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 906, Bl. 174.
- 58 Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1936, Teil I. S. 342; Jg. 1937, Teil I. S. 348; Jg. 1938, Teil I. S. 361.
- 59 StA Celle, 29/III Nr. 236, Schreiben von Erich August Nolte an das Bomann-Museum vom 1.10.1937.
- 60 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1395.
- 61 Vgl. dazu den Beitrag von Johannes Schwartz in diesem Band.
- 62 Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1943, Teil I. S. 396.
- 63 StA Celle, 1 H 24 Bd. 3, Bl. 224.
- 64 Diese Angaben und Zahlen entsprechen dem Stand der Eingaben in der vom Bomann-Museum genutzten Objektdatenbank FirstRumos im Jahr 2021.
- 65 StA Celle, 29 Nr. 22, Bd. 34, Bl. 64.
- 66 Ebd., 29/III Nr. 236.
- 67 Ebd., 29 Nr. 22 Bd. 35, Rechnungsjahr 1939/40 Bl. 160.
- 68 Ebd., 29 Nr. 22 Bd. 38, Bl. 139.
- 69 Ebd., 29 Nr. 22 Bd. 35, Rechnungsjahr 1939/40 Bl. 160.
- 70 Vgl. dazu den Beitrag von Kathrin Kleibl und Susanne Kiel in diesem Band.
- 71 NLA HA, Nds. 171 Hannover Nr. 6864, Bl. 17 u. 21. Pfeiffer nennt in seinem Fragebogen zur Entnazifizierung nur „W. Matthies, Berlin“ als seinen Lehrbetrieb. Allerdings ist laut Adressbuch die Antiquitäten- und Kunsthandlung Willy Matthies der einzige Betrieb, der zu dieser Angabe passt. Siehe hierzu: Berliner Adreßbuch 1913, I. Teil, S. 1972.
- 72 StA Celle, 29/III Nr. 43, Schreiben von Erich Pfeiffer an Museumsdirektor Dr. Neukirch vom 22.2.1928.

- 73 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1422.
- 74 StA Celle, 29 Nr. 22, Bd. 33, Bl. 80.
- 75 Adreßbuch der Stadt Hannover, Jg. 1942, S. 17.
- 76 NLA HA, Nds. 171 Hannover Nr. 6864, Bl. 30.
- 77 Ebd., Bl. 22 u. 35.
- 78 Ebd., Bl. 11f. u. 22f.
- 79 Ebd., Bl. 12.
- 80 StA Celle, 29/III Nr. 43, Schreiben von Erich Pfeiffer an Museumsdirektor Dr. Neukirch vom 22.2.1928.
- 81 Ebd., 29 Nr. 484a, Bd. 1, Bl. 156.
- 82 Ebd., Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Erich Pfeiffer vom 19.1.1935 u. 26.1.1935 sowie Schreiben von Erich Pfeiffer an Museumsdirektor Neukirch vom 21.1.1935.
- 83 Diese Angaben und Zahlen entsprechen dem Stand der Eingaben in der vom Bomann-Museum genutzten Objektdatenbank FirstRumos im Jahr 2021. Für die Silhouette mit der Inv.-Nr. BF00088 ist dort angegeben, dass sie 1983 gestohlen wurde.
- 84 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 1. Schicht, Kasten 131.
- 85 BMC, Briefftagebuch XVI 3/1936–8/1937, S. 20 Nr. 525.
- 86 StA Celle, 29/III Nr. 22, Karte von Frieda Guthe an Museumsdirektor Neukirch vom 26.5.1936.
- 87 Ebd., Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Erich Pfeiffer vom 27.5.1936 und dessen Antwort vom 8.6.1936.
- 88 Ebd., Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Erich Pfeiffer vom 19.6.1936; ebd., 29 Nr. 22 Bd. 33, Bl. 80.
- 89 Ebd., Schreiben von Erich Pfeiffer an Museumsdirektor Neukirch vom 8.6.1936. Die heutige Inv.-Nr. des Gemäldes lautet: BM00283.
- 90 Heutige Inv.-Nr.: BM00446.
- 91 Heutige Inv.-Nr.: BM00021.
- 92 StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 35, Rechnungsjahr 1939/40, Bl. 162.
- 93 Ebd., 29 Nr. 484a Bd. 2, Bl. 265.
- 94 Baumann, Annette, 2017: Karl Schmidt-Rottluff „Das Windrad“ (Online-Artikel): <https://www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Museen-Ausstellungen/Provenienzforschung-zur-st%C3%A4dtischen-Kunstsammlung/Restitutionen/2017-Karl-Schmidt-Rottluff-%22Das-Windrad%22>, Zugriff 17.7.2021; Winckler/Winckler 2017, S. 449–479.
- 95 Die „Beratende Kommission im Zusammenhang mit der Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturguts, insbesondere aus jüdischem Besitz“ – kurz: Beratende Kommission – besteht seit 2003 und kann bei Streitfällen im Zusammenhang mit der Rückgabe von Kulturgütern angerufen werden. Sie kann eine Empfehlung aussprechen, wenn zwischen den Parteien keine Einigung erzielt werden kann. Siehe: https://www.beratende-kommission.de/Webs_BK/DE/Start/Index.html, Zugriff 17.7.2021.
- 96 https://www.beratende-kommission.de/Content/06_Kommission/DE/Empfehlungen/17-01-10-Empfehlung-der-Beratenden-Kommission-im-Fall-Ruedenberg-Hannover.pdf?__blob=publicationFile&v=2, Zugriff 17.7.2021.
- 97 Ebd.
- 98 Baumann 2017 (Online-Artikel).
- 99 Dieser Beleg ist abgedruckt in: Winckler/Winckler 2017, S. 476.
- 100 Vgl. den Beitrag von Ulrike Wolff-Thomsen in diesem Band.
- 101 Schon in den am 3.12.1998 veröffentlichten Washington Principles war vorgesehen, dass Stellen wie die Beratende Kommission geschaffen werden sollen, um „zur Klärung strittiger Eigentumsfragen“ beizutragen. Weiterhin war man sich der Problematik fehlender Quellen bewusst und formulierte deshalb als Punkt 4 der Washington Principles: „Bei dem Nachweis, dass ein Kunstwerk durch die

- Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet wurde, sollte berücksichtigt werden, dass aufgrund der verstrichenen Zeit und der besonderen Umstände des Holocaust Lücken und Unklarheiten in der Frage der Herkunft unvermeidlich sind.“ Siehe: https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Grundlagen/DE/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Washingtoner-Prinzipien.pdf?__blob=publicationFile&v=12, Zugriff 17.7.2021.
- 102 StadtAH, 1.HR.03.02, EMK, 4. Schicht, Kasten 1434; NLA HA, Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. 12
- 103 NLA HA, Nds. 171 Hannover Nr. 51706, Angaben im Entnazifizierungsfragebogen. Dass von der Porten Studienabschluss hatte, ergibt sich u.a. daraus, dass ihm 1937 von der Reichkammer der bildenden Künste aufgegeben wurde, sich nicht als Vollakademiker oder vollwertiger Kunsthistoriker zu bezeichnen. Siehe: NLA HA, Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. E II 28.
- 104 Aukt.-Kat. Hans v. d. Porten & Sohn, 25.–27.11.1924; Aukt.-Kat. Hans v. d. Porten & Sohn, 21.–23.6.1927; Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 13./14.6.1928.
- 105 Siehe als Beispiele: Adreßbuch der Stadt Hannover 1930; Weltkunst Jg. XII Nr. 20/21 vom 22.5.1938.
- 106 NLA HA, Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. 21–23.
- 107 Adreßbuch der Stadt Hannover 1935, I. Teil S. 368.
- 108 NLA HA, Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. 46.
- 109 Ebd., Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 107, Bl. 2.
- 110 <https://www.mappingthelives.org/bio/02625a69-6138-4be3-879e-5c76f6974061>, Zugriff 10.7.2021.
- 111 Meyer, Beate: Gratwanderung. „Jüdische Mischlinge“ zwischen Mehrheitsgesellschaft und Verfolgung 1933–1945. In: Brigitte Gensch, Sonja Grabowsky (Hg.): Der halbe Stern. Verfolgungsgeschichte und Identitätsproblematik von Personen und Familien teijüdischer Herkunft. Gießen 2010. S. 36–56, hier: S. 40f.
- 112 NLA HA, V.V.P. 12 Nr. 87, Schreiben der Gemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen e.V. an Karl von der Porten vom 7.1.1948, Schreiben der Gemeinschaft der durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen e.V. an Herrn Karl von der Porten vom 10.6.1948.
- 113 Ebd., Hann. 210 Acc. 2004/023 Nr. 906, Bl. 174. Karl von der Porten erwarb hier fünf Gemälde: Erler: Mädchenbildnis (Brustbild) für 110 RM, T. Heckendorf: Die Brücke für 200 RM, Püttner: Herrenbildnis für 210 RM, Teichmann: Totenklage? für 20 RM, R.M. Eichler: Der März für 160 RM.
- 114 Winckler/Winckler 2017, S. 468.
- 115 Ebd., Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. E II 49.
- 116 Adreßbuch der Stadt Hannover 1942, vordere Deckseiten sowie S. 13; Adreßbuch der Stadt Hannover 1943, S. 21.
- 117 NLA HA, Nds. 110 W Acc. 14/99 Nr. 105654, Bl. 44.
- 118 Ebd., Bl. E II 28.
- 119 Weltkunst Jg. XII, Nr. 8 vom 20.2.1938.
- 120 Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 31.3./1.4.1938.
- 121 Weltkunst Jg. XII, Nr. 16 vom 17.4.1938; Jg. XII, Nr. 17 vom 24.4.1938; Jg. XII, Nr. 20/21 vom 22.5.1938.
- 122 StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 35, Belege für den Zeitraum vom 1.1.1938 bis zum 31.3.1939, Bl. 54.
- 123 Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 22.–24.6.1938, S. 7–20.
- 124 StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 35, Belege für den Zeitraum vom 1.1.1938 bis zum 31.3.1939, Bl. 55; Belege für den Zeitraum vom 1.10.1938 bis zum 31.3.1939, Bl. 80–82.
- 125 BMC, Akte Kellermann, Die Kunstschatze der Stadt Celle. Inventar im Jahr 1951, aufgestellt im Auftrage der Stadtverwaltung von Oberregierungs- und -baurat Dr. Kellermann, S. 29.
- 126 Aukt.-Kat. Karl von der Porten, 22.–24.6.1938, S. 22 und Abbildungstafeln.
- 127 Ebd., S. 22 und Abbildungstafeln.
- 128 Ebd., S. 7.

- 129 Vgl. hierzu: Galler 2018a, S. 18–55, hier S. 27f.
- 130 StA Celle, 29/III Nr. 331, Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Celle vom 18.9.1943.
- 131 Aukt.-Kat. Gebrüder Heilbron, 24.10.1912, S. 18 Los-Nr. 134/135; Aukt.-Kat. Hugo Helbing, 26.3.1914, S. 2 Los-Nr. 10; Schweers, Hans F: Gemälde in deutschen Museen. Katalog der in der Bundesrepublik Deutschland ausgestellten Werke. Bd. 1 A–K. München [u.a.] 1981. S. 70.
- 132 Heutige Inv.-Nr. BM00395.
- 133 StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 38, Bl. 140.
- 134 Ebd.
- 135 Die Badekutsche verdeckte zur damaligen Zeit den Badenden und ermöglichte ihm so, ungesehen im Meer zu baden.
- 136 BMC, Briefftagebuch XVI 2/1943–7/1944, S. 70 Nr. 914, S. 74 Nr. 952.
- 137 Für diese Informationen Dank an Manfred Bätje, freier Mitarbeiter des Museums Nordseeheilbad Norderney. Bätje teilte diese Erkenntnisse am 20.4.2020 der Leiterin des Residenzmuseums im Celler Schloss, Juliane Schmieglitz-Otten, mit.
- 138 StA Celle, 29 Nr. 22 Bd. 39, Bl. 120.
- 139 Ebd., 29/III Nr. 338, Schreiben von Museumsdirektor Neukirch an Oberbürgermeister Meyer vom 30.11.1943.
- 140 Ebd., 29 Nr. 22 Bd. 41, Bl. 67.
- 141 Für diese Informationen Dank an Manfred Bätje, freier Mitarbeiter des Museums Nordseeheilbad Norderney.